Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badenweiler mit seinen Umgebungen

Wever, Gustav

Freiburg, 1843

Naturhistorischer und medicinischer Theil

urn:nbn:de:bsz:31-333629

Visual Library

Naturhistorischer und medicinischer Theil.

Hier, dem Erdenqualm enthoben,
Trinkst du rein des Himmels Luft,
Siehst von Strahlen dich umwoben,
Wallst umweht von Blumenduft.

Kämst du mit zerriss'nem Herzen,
Mit geheiltem gingest du;
Schnell entflieh'n des Grames Schmerzen,
Lacht mir dieses Thales Ruh;
Wo der Glaube himmlisch heiter
Schaut der Liebe in's Gesicht,
Die den Glauben nahm zum Leiter,
Der sie füllt mit Muth und Licht.

v. Wessenberg.

Es wurde schon oben wiederholt von den mannigfachen und reichen Schätzen gesprochen, welche die Natur verwenderisch über die Umgegend Badenweilers ausgegossen hat; wo aber der Blick des Beschauers sich weidet an herrlichen Scenen, da findet auch der Forscher Stoff genug, mit kundigem Auge tiefer in die Schätze der Natur einzudringen, seine Begierde nach schönen, erhabenen Kenntnissen

zu befriedigen, den Schatz seines Wissens zu bereichern. — Unsere Gegend ist in naturhistorischer Beziehung äußerst interessant und darum von Naturkundigen häufig besucht.

Wir beschäftigen uns zuerst mit der **Flora** der Gegend.

Die Umgebung von Badenweiler bietet einen ansehnlichen Reichthum von Gewächsen dar, und darf den pflanzenreichsten Landstrichen des Großherzogthums beigezählt werden. Die schnelle Erhebung des Terrains — von 721 bis 4397 Pariser Fuß, oder 781 bis 4761 n. bad. Fuß über dem Meere nach Wild (von Neuenburg bis zur Spitze des Belchen) — und die dadurch bedingten klimatischen Verhältnisse, verbunden mit der Verschiedenartigkeit des Bodens, lassen dieß im Voraus erwarten.

Um das Gebiet weder zu enge zusammenzuziehen, noch zu weit auszudehnen, nehmen wir in östlicher Richtung den Belchen, in westlicher die Rheingegend von Neuenburg und Zienken, sodann gegen Süden den Blauen und gegen Norden die Gegend von Sulzburg, Laufen und Buggingen als Gränze an. Die Begränzung kann, wie sich von selbst versteht, bei einer so kleinen Special-Flora nur eine willkürliche, keine natürliche seyn.

In Bezug auf die vorhandenen Pflanzenbeschreibungen der neuern Zeit bildet unsere Gegend einen

Bestandtheil des Florengebietes von Basel und von Freiburg, wie solches in Hagenbachs Tentamen florae Basilaeensis und in Spenners Flora Friburgensis bestimmt ist.

Die letztere konnte nur eine unvollständige Aufzählung der in unserer Gegend vorkommenden Gewächse liefern, indem dieselbe zu der Zeit, wo der berühmte Verfasser sein Werk herausgab, noch nicht besonders genau in allen Lokalitäten durchsucht war. Das zweite Bändchen der Hagenbach'schen Flora hat viele neu aufgefundenen Pflanzen in der Gegend aufgenommen, und das unter der Presse befindliche Supplement zu derselben wird die neuesten Entdeckungen veröffentlichen.

In phytogeographischer Hinsicht finden sich die fünf Vegetationsregionen, welche Perleb in H. Schreibers „Freiburg und seine Umgebungen" und Spenner in der Flora Friburgensis annehmen, in dem Bereiche der Flora der Umgebungen von Badenweiler repräsentirt, und die für den Botaniker interessanteren Punkte sind:

a) in der **Rheinregion**: das Rheinufer und die Rheininseln bei Neuenburg, der Rheinwald und die Sandfelder bei Zienken, der s. g. Wässereweiher, eine trocken gelegte kleine Wiesen- und Waidenstrecke zwischen Müllheim und Neuenburg;

b) in der **Region der obern Ebene**: die nächste Umgebung von Müllheim;

c) in der **Region der Anhöhen** — theilweise Spenners Kalkregion —: der Kastelberg bei Sulzburg, der Hohlenberg bei Oberweiler, in den Floren gewöhnlich Schwärze genannt, der Schloßberg bei Badenweiler, die Hermatte bei Lippurg, der Steinacker bei Auggen und Mauchen, die Wälder um Feldberg, Müllheim und Zunzingen, die Weinberge um Auggen, Niederweiler, Hügelheim ꝛc.

d) in der **Bergregion**: das Klemm zwischen Schweighof und Sirnitz, der Nonnmattweiher, der Blauen, Köhlgarten und der größte Theil des Belchen; endlich

e) in der **subalpinen Region**: der Gipfel des Belchen.

Um Wiederholungen zu vermeiden — da namentlich Pflanzen aus einer Region in die andere hinüberschweifen, — führen wir hier die Gewächse nicht nach den einzelnen Regionen, sondern nach natürlichen Familien in der Reihenfolge und nach der Trivialbenennung in Kochs **Synopsis florae germanicae et helveticae** mit Beifügung der Standorte auf. Diejenigen Arten, die eine fast allgemeine Verbreitung durch Baden haben, sind in der Regel weggelassen, und nur negativer Weise, d. h. sofern sie der hiesigen Gegend fehlen, am Schlusse erwähnt. Uebrigens sind nur die phanerogamischen Gewächse aufgenommen, indem die Gegend in kryptogamischer Beziehung noch zu wenig

durchsucht ist, als daß etwas nur einigermaßen Befriedigendes gegeben werden könnte.

Thalictrum minus L., am südlichen Abhang des Steinackers und in einem Föhrenwäldchen bei Augen; flavum L. bei Neuenburg und Zienken.

Anemone Pulsatilla L., hie und da in der Kalkregion; silvestris L. um Buggingen.

Adonis aestivalis L., anderwärts in Fruchtfeldern gemein, kommt nur sehr spärlich bei Hügelheim vor.

Ranunculus aconitifolius L., in der Bergregion; nemorosus DC. um den Belchen; Philonotis Ehrh. auf dem Wässereweiher.

Trollius europaeus L., nur einmal in einem einzigen Exemplar auf der Hermatte gefunden.

Helleborus viridis L., sehr selten bei Niederweiler; foetidus L. sowohl in der Kalkregion um Badenweiler, als am Rhein bei Neuenburg und Zienken.

Aquilegia vulgaris L., in Bergwäldern des ganzen Gebiets, mit heller und dunkler violetten Blumen.

Delphinium Consolida L., anderwärts gemeines Unkraut unter der Saat, kommt nur als Seltenheit auf Brachäckern um Müllheim und Oberweiler vor.

Aconitum Napellus L., auf dem nördlichen Belchen selten; Lycoctonum L. auf dem Blauen häufig.

Actaea spicata L., in einem Bergwäldchen bei Müllheim.

Corydalis cava Schw. et K. und solida Sm. bei Müllheim häufig.

Nasturtium anceps Rchb., vor einigen Jahren auf der Rheininsel bei Neuenburg an einem einzigen Platze, ist durch Kultur ausgerottet.

Arabis arenosa Scop., selten auf der Rheininsel bei Neuenburg.

Cardamine silvatica Lk., im Klemm, herabkommend bis nach Müllheim.

Erucastrum obtusangulum Rchb., Rheininsel bei Neuenburg — nebst Bregenz und Konstanz der einzige Standort in Deutschland —; Pollichii Sch. et Sp., gemein in der Rheingegend, sowie auf Thonboden um Müllheim ꝛc.; incanum Koch selten auf der Rheininsel bei Neuenburg.

Diplotaxis tenuifolia DC. und muralis DC. gemein bei Neuenburg und Zienken, letztere auch auf Straßenpflaster in Müllheim.

Camelina dentata Pers., unterm Flachs bei Niederweiler.

Iberis amara L., hie und da in Getraidefeldern.

Lepidium campestre B. Br., Müllheim und Neuenburg.

Isatis tinctoria L., Rheinufer bei Neuenburg.

Neslia paniculata Desv., selten unter der Saat bei Müllheim.

Rapistrum rugosum All., sowohl am Rhein, als auf Brachäckern um Mauchen, Auggen ꝛc. häufig.

Viola palustris L., Belchen, Köhlgarten; pratensis M. K. Wässereweiher.

Reseda lutea L. und Luteola L., häufig, besonders in der Rheingegend.

Drosera rotundifolia L., Nonnmattweiher.

Polygala depressa Wend., Blauen und Belchen.

Dianthus superbus L., Hohlenberg bei Oberweiler und Wald bei Muggardt.

Saponaria Vaccaria L., Aecker bei Mauchen und Auggen. Von S. officinalis L. kommt die Varietät mit gefüllten Blüthen wildwachsend an Weinbergsmauern bei Feldberg vor, und eine andere merkwürdigere — var. β platypetala Hagenb. suppl., — bei welcher die Blumenblätter nicht keilförmig, sondern umgekehrt eiförmig, der Kranz am Grunde der Platte nicht, oder wenigstens sehr undeutlich vorhanden und die Staubkölbchen schwarzbraun sind, findet sich am Klemmbach in Müllheim.

Silene noctiflora L., Aecker bei Müllheim; rupestris L., Belchen und herabkommend bis zu

den Halden bei Heubronn und Sirnitz, wo sie in ungeheurer Menge wächst, sodann bei den blauen Steinen unweit Badenweiler 1660′ (niederster Standort in Deutschland und der Schweiz).

Spergula saginoides L., Ostseite des Belchen, selten; nodosa L. Rheininsel bei Neuenburg.

Alsine rubra Wahlenb., bei Badenweiler auf Kies von Gebirgsbächen, und bei Marzell an Wegen.

Stellaria viscida MB. Dieses seltene Pflänzchen, das im Bereiche der Flora Deutschlands bis jetzt nur in Schlesien gefunden wurde, kommt ziemlich häufig auf dem mehrmals erwähnten Wässere-Weiher vor; nemorum L. und uliginosa Murr. in den Gebirgsgegenden an Bächen; Holostea L. nur als große Seltenheit auf einem Grasplatze bei Hügelheim (häufig außerhalb unserer Gränze zwischen Staufen und Münsterthal).

Cerastium brachypetalum Desp., an Ackerrainen bei Müllheim und Neuenburg.

Linum tenuifolium L., Kalkhügel bei Sulzburg, Oberweiler, Müllheim, Auggen, Mauchen.

Hypericum quadrangulare L., an Bächen unfern Badenweiler und an feuchten Stellen des Müllheimer Eichwaldes; pulchrum L. auf dem Gipfel des Blauen.

Geranium silvaticum L., Belchen und Umgegend; sanguineum L. Kalkhügel bei Sulzburg

und Oberweiler; rotundifolium L., Rheinufer bei Neuenburg.

Rhamnus cathartica L., Schloßberg bei Badenweiler, Gebüsche um Müllheim.

Sarothamnus scoparius Wimm., anderwärts Unkraut in den Wäldern, fehlt in der ganzen Gegend, und nur einmal wurde ein Stämmchen bei Neuenburg, ohne Zweifel durch den Rhein angeschwemmt, gefunden.

Genista pilosa L., germanica L., in der ganzen Umgegend häufig, erstere hauptsächlich in der Bergregion.

Cytisus sagittalis Koch, in ungeheurer Menge auf den Abhängen der höhern Berge, auch tiefer herabsteigend, z. B. bis in die Waldungen von Müllheim und Sulzburg.

Ononis spinosa L., ausschließlich in der Rhein-Region.

Medicago falcata L., β versicolor, erscheint in herrlichen Farbennuancen häufig bei Müllheim, und eine andere Varietät mit blaßgelben Blumen und sehr hohen Stengeln (M. riparia Bnngh.) am Steinacker oberhalb Auggen. Von M. lupulina L. kommt eine auffallende monströse Form, bei der die Hülsen sich strecken, statt sich zu drehen, und sich zuweilen in Laubblättchen ausbreiten, ähnlich der M. corymbifera Schmidt Linnaea 1829 ic. t. 1, bei Müllheim auf unbebauten Plätzen vor.

M. denticulata W. unter dem Getreide um Müllheim häufig.

Trigonella Fönum graecum L., durch Anbau verwildert hie und da auf Aeckern um Müllheim.

Melilotus officinalis Lam., hiervon eine interessante Monstrosität mit fast regelmäßigen Blumenblättern und verlängerten langgeschnäbelten Hülsen unter der gewöhnlichen Form auf unbebauten Stellen bei Müllheim.

Trifolium alpestre L., Hohlenberg bei Oberweiler; rubens L., Kastelberg bei Sulzburg, Hohlenberg bei Oberweiler, Wälder bei Rheinthal; ochroleucum L., Hermatte bei Lippurg; incarnatum L., durch Kultur auf Aeckern hie und da verwildert; striatum L. bedeckte sonst eine ganze Wiesenstrecke am Wässereweiher, ist aber nun durch Umbruch derselben zu Ackerfeld fast ganz verschwunden; fragiferum L. auf feuchten Stellen bei Müllheim, Neuenburg und Zienken häufig; montanum L. auf Bergwiesen um Müllheim, Badenweiler ꝛc.; agrarium L., Wälder bei Müllheim.

Lotus corniculatus L., δ tenuifolius, Wässereweiher und Rheininsel bei Neuenburg.

Tetragonolobus siliquosus Roth, Rheingegend bei Neuenburg und Zienken.

Colutea arborescens L., Hohlenberg bei Ober-

weiler und am Abhange des Steinackers gegen Auggen hin.

Coronilla Emerus L., Hohlenberg.

Ornithopus perpusillus L., um den Belchen und Blauen, auf der Ebene bei uns nicht.

Hippocrepis comosa L., auf kalkhaltigem Waldboden in der ganzen Gegend häufig.

Vicia villosa Roth. Diese sonst nur dem nördlichen und östlichen Deutschland angehörige Pflanze, welche bisher bei Würzburg ihre westlichste Gränze erreichte, kommt hie und da auf Frucht- und Kleeäckern bei Müllheim und Zienken (sehr häufig um Staufen bei Wettelbrunn und Gallenweiler) vor.

Lathyrus Aphaca L., unter dem Getraide gemein; sativus L. durch Anbau unter dem Getraide hie und da verwildert; hirsutus L. unter dem Getraide bei Lippurg und Müllheim.

Orobus niger L., in Laubwäldern bei Zunzingen, Oberweiler, Lippurg, Rheinthal.

Prunus spinosa L., β serotina Rchb., Wälder bei Müllheim; Cerasus L., β pumila Hgbch., Weinbergsabhänge bei Auggen und Hügelheim; Padus L., Rheininsel bei Neuenburg, selten.

Spiraea Aruncus L., in der Bergregion häufig.

Geum rivale L., im Klemm zwischen Schweighof und Sirnitz.

Rubus tomentosus Bkh., bei Schweighof, Bürgeln und Vogelbach.

Fragaria collina Ehrh., Wälder bei Zunzingen. F. Hagenbachiana Lang, eine für Deutschland völlig neue Art, von Gartenarbeiter Kraft von Zunzigen entdeckt und von Hrn. Hofrath Dr. Koch in der Flora von 1842 Nro. 34 genau mit den verwandten Arten beschrieben, wächst sehr häufig auf einer sonnigen, steinigen Anhöhe bei Zunzingen.

Potentilla opaca L., häufig auf sonnigen Wald- und Weinbergsabhängen bei Hügelheim, Müllheim, Oberweiler und Mauchen.

Agrimonia Eupatorium L., β major Sch. et Sp., an Hecken und feuchten Waldstellen bei Müllheim.

Rosa alpina L., Belchen und im Klemm zwischen Schweighof und Sirnitz; cinnamomea L., Rheininsel bei Neuenburg, und zwar die Hauptart mit einfacher Blüthe, wahrscheinlich durch den Rhein beigeführt; canina L. δ sepium, urceolis, hispidis, Eichwald bei Müllheim.

Sorbus aucuparia L., Aria Cr. und torminalis Cr., in Bergwäldern häufig.

Epilobium Dodonäi Vill., Rheininsel bei Neuenburg in herrlichen Exemplaren; origanifolium Lam., Nordseite des Belchen, selten.

Circaea alpina K., im Klemm und sonst um den Blauen und Belchen.

Lythrum Hyssopifolia L., am Himmelreich bei Müllheim auf feuchten Plätzen.

Myricaria germanica Desv., Rheininsel bei Neuenburg.

Herniaria hirsuta L., bei Zienken.

Sedum Fabaria Koch, in einem Walde bei Müllheim; annuum L. auf den höheren Punkten des Belchen.

Ribes alpinum L., im Klemm und auf dem Blauen.

Saxifraga Aizoon Jacq., Belchen; stellaris L., Nordseite desselben gegen der Grinen.

Chrysosplenium oppositifolium L., im Klemm.

Eryngium campestre L., auf der Rheinfläche.

Falcaria Rivini Host, häufig auf Aeckern mit Kalk- und Lehmboden.

Meum athamanticum Jacq., Belchen und umliegende Halden.

Peucedanum Oreoselinum Much., bei Mauchen sehr selten.

Anethum graveolens L., am Rheinufer bei Neuenburg in Menge, ursprünglich verwildert, aber nun als ganz einheimisch zu betrachten.

Orlaya grandiflora Hoffm., Brachäcker bei Mauchen.

Daucus Carota L., β parviflora Hagenb. suppl., eine merkwürdige, noch nicht beschriebene Varietät, häufig bei Müllheim.

Torilis helvetica Gmel., Rheininsel bei Neuenburg und Ackerränder bei Müllheim.

Anthriscus vulgaris Pers., Rheinufer bei Neuenburg.

Chaerophyllum hirstum L., vom Belchen mit dem Klemmbach herabkommend bis nach Müllheim.

Atoxa Moschatellina L., an schattigen Plätzen bei Sulzburg, Niederweiler, Müllheim häufig.

Lonicera nigra L., Belchen und Klemm; Xylosteum L. auf steinigen Anhöhen häufig.

Viburnum Latana L., wie voriges.

Sambucus racemosa L., in Bergwäldern.

Asperula tinctoria L., an einem Steinbruch hinter Oberweiler.

Galium verum L., var. praecox. Hagenb., Wässereweiher und Wiesen bei Mauchen; ein Bastard von G. verum und G. Mollugo L., bei Vögisheim auf Wiesen; saxatile L., Belchen und Umgegend gemein.

Valeriana tripteris L., Belchen.

Valerianella carinata Lois., Weinberge um Müllheim.

Dipsacus laciniatus L., Wässereweiher und bei Neuenburg; pilosus L. um Müllheim häufig.

Knautia sylvatica Dub., in Bergwäldern gemein.

Adenostyles albifrons Koch, Belchen, Blauen.

Petasites albus Gärtn., am Fuße des Köhlgarten und um Marzell.

Aster Amellus, in der Kalkregion häufig.

Stenactis annua Cass., Rheininsel bei Neuenburg und bei Zienken.

Erigeron angulosus Gaud., Rheininsel bei Neuenburg häufig, ohne Zweifel angeschwemmt.

Buphthalmum salicifolium L., erscheint zuweilen auf eben dieser Insel auch durch Anschwemmung.

Filago gallica, auf Sandfeldern zwischen Zienken und Neuenburg.

Gnaphalium norvegicum Gunn., Belchen und Blauen; luteo-album L. sehr selten auf der Rheininsel bei Neuenburg; dioicum L., Belchen und Blauen.

Anthemis tinctoria L., am Steinacker.

Chrysanthemum corymbosum L., Hohlenberg.

Arnica montana L., Belchen und Blauen mit Umgebungen.

Senecio aquaticus Huds., auf nassen Wiesen bei Müllheim, Vögisheim ꝛc.; Fuchsii Gmel., Belchen, Blauen mit Umgebungen, aber nur die Form, die Gmelin S. saracenicus nennt.

Cirsium subalpinum Gaud., auf Sumpfwiesen bei Lippurg unter den Stammältern, von

Gartenarbeiter Kraft von Zunzingen aufgefunden; hybridum Koch, unter den Stammältern auf feuchten Wiesen bei Müllheim und Lippurg; praemorsum Michl., unter den Stammältern ebendaselbst, und zwar mit ockergelben und purpurrothen Blüthen; rivulare Rchb. in größter Menge auf sumpfigen Wiesen bei Müllheim, Zunzingen und Sulzburg; oleraceum Scop., β amarantinum Hagbach. supp. Sumpfwiesen bei Müllheim; acaule All., an den Gypsgruben zwischen Muggardt und Sulzburg.

Carduus Personata Jacq., auf dem Belchen, selten.

Carlina acaulis L., Belchen und Blauen, herabkommend bis an die Müllheimer Ziegelhütte.

Centaurea nigra L., Steinacker; montana L., Blauen und Belchen; paniculata L., Rheinregion.

Thrincia hirta Roth, bei Zienken.

Leontodon pyrenaicus Gouan., Belchen.

Prenanthes purpurea L., in Bergwäldern gemein.

Luctuca virosa L., an Weinbergsmauern bei Britzingen.

Sonchus alpinus L., Belchen und Blauen.

Barkhausia taraxicifolia Thuill., sowohl auf der Rheininsel bei Neuenburg, als auf höher gelegenen Aeckern um Müllheim, Oberweiler ꝛc.

Crepis praemorsa Tausch, auf Kalkhügeln

des ganzen Gebiets häufig; tectorum L., auf Mauern und thonhaltigen Aeckern bei Müllheim.

Hieracium pratense Tausch, an der neuen Straße bei Müllheim; Schmidtii, auf der Waldanhöhe Himmelreich bei Müllheim.

Xanthium strumarium L., Rheinufer bei Neuenburg.

Campanula pusilla Hke., Rheinufer bei Neuenburg und bei Zienken durch Anschwemmung; — Scheuchzeri Vill., Belchen bis gegen die Sirnitz hinab.

Prismatocarpus Speculum L'Herit, gemein auf Aeckern.

Vaccinium uliginosum L., Nonnmattweiher; Vitis Idaea L., Belchen; Oxycoccos L., Nonnmattweiher.

Ilex Aquifolium, in Bergwäldern häufig.

Menyanthes trifoliata L., Nonnmattweiher.

Gentiana Cruciata L., um Müllheim und Sulzburg; ciliata L., Britzingen, Oberweiler, Mauchen ꝛc.

Chlora perfoliata L., nur in der Kalkregion, und zwar bei Hügelheim, Auggen und Feldberg; serotina Koch, bei Neuenburg und Zienken.

Convolvulus arvensis L., β parviflorus Hagenb. supp., auf Getraidefeldern bei Müllheim.

Cuscuta Epilinum Weihe, unter dem Flachs bei Niederweiler.

Lithospermum purpureo-caeruleum L., im Walde oberhalb der Hermatte bei Lippurg; officinale L., Rheinregion.

Myosotis silvatica Hoffm., Belchen; hispida Schl., Sandfelder um Neuenburg; stricta Lk., auf Mauern in Müllheim.

Solanum nigrum L., chlorocarpum, bei Müllheim und Zienken hin und wieder.

Physalis Alkekengi, selten an Wegen bei Müllheim.

Datura Stramonium L., β chalybea, sehr selten in Weinbergen bei Müllheim.

Verbascum Blattaria L., am Klemmbachufer bei Müllheim sehr selten.

Scrofularia canina L., Rheinregion häufig.

Digitalis purpurea L., Belchen, Blauen und Umgegend, bis nach Schweighof herabkommend; grandiflora Lam., Belchen; lutea L., Kastelberg bei Sulzburg, Hohlenberg bei Oberweiler, Schloßberg bei Badenweiler, Haus Baden, Botenwäldlein bei Niederweiler.

Antirrhinum majus L., Rheininsel bei Neuenburg durch Anschwemmung, selten.

Linaria alpina Mill., Rheininsel bei Neuenburg hie und da angeschwemmt; arvensis Desf., selten auf Sandäckern bei Zienken.

Veronica scutellata L., nur auf dem Nonn-

mattweiher; montana L., Blauen; latifolia L., in der Kalkregion gemein; saxatilis Jacq., auf dem Belchen; praecox All., auf Mauern und Aeckern bei Müllheim; didyma Ten., auf gebautem Land um Müllheim; Buxbaumii Ten., häufig um Müllheim und Neuenburg.

Melampyrum silvaticum L., Belchen.

Euphrasia officinalis L., γ nemorosa, Blauen und Rheininsel bei Neuenburg; lutea L., Hohlenberg.

Mentha. Von den Arten dieses Geschlechtes haben wir eine große Mannigfaltigkeit von Formen; so von der hier sehr gemeinen M. rotundifolia L. eine noch nicht beschriebene var. parviflora auf der Neuenburger Insel, und die var. neglecta (M. neglecta Ten.) ebenda; von M. silvestris L., außer einer Menge gewöhnlicher Formen, eine var. amantata auf gedachter Insel, var. pachystachya und psilostachya bei Müllheim, var. candicans (M. candicans Cr.) Insel, var. Brittingeri (M. Brittingeri Op.) Insel, var. aromatica, mit Geruch und Geschmack der M. viridis und Ueberzug der M. undulata, bei Müllheim und Hügelheim, var. γ pubescens Koch (M. pyramidalis Ten.) bei Bürgeln, var. δ glabra Koch (M. viridis L.) bei Müllheim und Neuenburg. — Sodann kommen Bastardformen von M. rotundifolia und M. silvestris bei Müllheim und Neuenburg

vor. — M. Piperita L., α Langii Koch, an Gräben bei Müllheim in Menge, — in Deutschland außerdem nur noch bei Gondelsheim in Baden und bei Kufstein in Tyrol wachsend; — β officinalis Koch, am Klemmbach bei Müllheim wild. — M. sativa L., in den verschiedensten Formen. — M. Pulegium L., Wässereweiher und Zienken.

Calamintha officinalis Mönch, Rheininsel bei Neuenburg, Hohlenberg, Schloßberg, zwischen Niederweiler und Lippurg sehr häufig.

Melittis Melissophyllum L., Wälder um Sulzburg, Oberweiler, Badenweiler, Lippurg, Feldberg, Müllheim, Zunzigen sehr häufig.

Lamium maculatum L., δ albiflorum Hgbch., bei Müllheim selten.

Stachys ambigua Sm., an Gräben bei Müllheim; arvensis L., Aecker um Müllheim.

Prunella alba Pall., Kastelberg und Neuenburger Insel.

Pinguicula vulgaris, um den Belchen und auf der Insel bei Neuenburg.

Lysimachia nemorum L., an feuchten Waldstellen, besonders in der Bergregion.

Centunculus minimus L., im Wolfacker bei Müllheim an einer Pfütze.

Globularia vulgaris L., Kastelberg.

Polycnemum arvense L., Aecker bei Zienken, Kastelberg.

Rumex maritimus L., Rheininsel sehr selten; pulcher L., öde Plätze bei Neuenburg; pratensis M. K. um Müllheim; scutatus L. an Mauern bei Bürgeln, wohl nur verwildert; arifolius All. um den Belchen und Blauen.

Polygonum Bistorta, in der Bergregion und mit dem Klemmbach herabkommend; amphibium L. nur γ terrestre bei Müllheim; mite Schrank, an Gräben in den niedern Gegenden gemein. — Von hybriden Pflanzen kommen vor: P. dubio = Persicaria Al. Br., bei Müllheim; P. laxum Rchb. ibid. und P. minori = Persicaria Al. Br., Rheininsel.

Passerina annua Wickstr., selten bei Müllheim.

Thesium partense Ehrh., Wiesen um Müllheim, Badenweiler und Sulzburg.

Hippophaë rhamnoides L., Rheingegend.

Aristolochia Clematitis L., bei Zienken an Hecken, wahrscheinlich verwildert.

Empetrum nigrum L., Belchen.

Euphorbia stricta L., gemein in der Umgegend von Müllheim; dulcis L. in Wäldern um Müllheim, Zunzingen, Badenweiler, Feldberg u. s. w. häufig; verucosa Lam. auf Kalkhügeln bei Oberweiler, Zunzingen, Hügelheim; gerardina Jacq.,

Rheingegend; amygdaloides L., in Wäldern bei Sulzburg, Badenweiler, Lippburg, Schallsingen, Feldberg.

Parietaria erecta M. K., bei Badenweiler und Auggen an Mauern.

Ulmus effusa W., im Klemm hinter Schweighof.

Quercus pubescens N., am Schloßberg bei Badenweiler.

Salix incana Schr., Rheingegend sehr häufig; nigricans Fries ebenda.

Betula pubescens Ehrh., Nonnmattweiher.

Alnus incana DC., das herrschende Gebüsch am Rhein, auch am Klemmbach bei Niederweiler, im Wald bei Rheinthal und zwischen Badenweiler und Haus Baden; badensis Lang, eine neue Art, am Klemmbach bei Niederweiler und im Rheinthal bei Zienken.

Triglochin palustre L., Rheininsel.

Von *Potamogeton* haben wir nur P. natans L., crispa L., pusilla L. und pectinata L.

Typha minima Hoppe, Rheininsel bei Neuenburg.

Acorus Calamus L., in Weihern bei Hügelheim und Hach.

Orchis fusca Jacq., auf Kalkbergen hie und da; ustulata L., in der Kalkregion häufig; coriophora L., Wiesen bei Sulzburg und Britzingen; morio L. und mascula L., auf Bergwiesen

häufig; angustifolia W. et Gr., Rheininsel bei Neuenburg, Bergwiesen bei Müllheim und Lippurg; pyramidalis L., Kastelberg, Hohlenberg und Steinacker.

Gymnadenia odoratissima Rich., Steinacker in einem jungen Föhrenwäldchen; alpida Scop., Belchen und Blauen.

Himantoglossum hircinum Rich., Hohlenberg sehr selten, Kastelberg.

Ophrys muscifera Huds., auf Kalkhügeln häufig; aranifera Huds., auf Hügeln zwischen Hügelheim und Buggingen; arachnites Reich. mit O. muscifera häufig; apifera Huds. auf Kalkhügeln bei Müllheim und Oberweiler selten.

Aceras antropophora R. Br., Hohlenberg, auf Hügeln zwischen Hügelheim und Buggingen, an der Ziegelhütte bei Müllheim und auf dem Steinacker.

Herminium Monorchis R. Br., in einem Wäldchen bei Müllheim.

Cephalanthera pallens Rich. und rubra Rich., häufig in Wäldern der Region der Anhöhen; ensifolia Rich., ebenda sehr selten.

Epipactis latifolia All. α et β selten in dunklen Wäldern; palustris Cr., Rheininsel bei Neuenburg.

Listera ovata R. Br., auf Bergwiesen bis auf den Belchen; cordata R. Br., Belchen.

Spiranthes autumnalis Rich., Gypsgruben bei Muggardt.

Cypripedium Calceolus L., in einem Walde bei Schallsingen.

Asparagus officinalis L., auf grasigen Hügeln bei Müllheim selten.

Convallaria verticillata L., Belchen und Blauen; Polygonatum L., Castelberg und Hohlenberg.

Majanthemum bifolium DC., Botenwäldchen bei Badenweiler und Eichwald bei Müllheim..

Tamus communis L., Botenwäldchen, Hermatte, Steinacker.

Lilium Martagon, Castelberg, Britzingen, Botenwäldchen, Hohlenberg.

Anthericum Liliago, Castelberg und Hohlenberg; ramosum L., zwischen Sulzburg und Muggardt, Hohlenberg und Wald bei Rheinthal.

Ornithogalum umbellatum L., in Weinbergen und auf Wiesen um Müllheim, Niederweiler ꝛc. häufig; nutans L., in Weinbergen bei Auggen.

Von *Gagea* findet sich nur die gemeine G. arvensis Schult.

Allium ursinum L., an feuchten Waldstellen in der Gegend von Badenweiler; sphaerocephalum L., auf Aeckern um den Steinacker.

Hemerocallis fulva L., an Weinbergsrainen bei Müllheim verwildert.

Muscari racemosum Mill., in Weinbergen des ganzen Gebiets häufig.

Tofieldia calyculata Wahlenb., Steinacker und Wälder bei Vögisheim.

Juncus filiformis L., Nonnmattweiher; obtusiflorus Ehrh., Neuenburger Insel; silvaticus Reichd., Hermatte am Wege nach Bürgeln; alpinus Vill., Rheininsel; squarrosus L., Nonnmattweiher.

Luzula Forsteri L., im Eichwald bei Müllheim häufig; maxima DC., in Bergwäldern häufig; spadicea DC., Belchen; multiflora Lej. γ. nigricans, Nonnmattweiher.

Cyperus flavescens L. und fuscus L. Auf der Rheininsel bei Neuenbnrg, bei Zienken, und letzterer auch bei Müllheim in Gräben.

Heleoclaris acicularis R. Br., Rheininsel.

Scirpus pauciflorus Lightfoot, Rheininsel; Tabernae montani Gm., ebenda; trigonus Roth, ebenda und bei Zienken; triqueter L., desgleichen häufig.

Eriphorum vaginatum L., in der Mulden am Belchen und auf dem Nonnmattweiher.

Carex divulsa Good., in Wäldern bei Vögisheim; Schreberi Schr., bei Müllheim an einem Wiesenaufwurfe; canescens L., Nonnmattweiher;

tomentosa L., am Damme des Klemmbachs bei Müllheim; longifolia Host., Laubwälder um Müllheim; alba Scop., Rheinwald zwischen Neuenburg und Steinenstadt häufig; maxima Scop., an einem Bächlein bei Vögisheim. Von den gemeinen Arten haben wir mehr oder weniger häufig: C. Davalliana Sm., disticha Huds., vulpina L., muricata L., brizoides L., leporina L., stellulata Good., remota L., caespitosa L., acuta L., montana L., praecox Jacq., digitata L., ornithopoda W., panicea L., glauca Scop., pallescens L., flava L., Oederi Ehrh., distans L., silvatica Huds., vesicaria L., paludosa Good., hirta L.

Andropogon Ischaemum L. In der Region der Anhöhen häufig.

Panicum sanguinale L., in Gartenland hie und da; glabrum Gaud., Müllheim und Neuenburg.

Setaria verticillata Beauv., sehr selten in Weinbergen bei Hügelheim.

Alopecurus agrestis L., gemein in der Region der Anhöhen; fulvus Sm., Wässereweiher.

Leersia oryzoides Swarz, an einem Graben bei Müllheim sehr sparsam.

Agrostis canina L., Wässereweiher und Eichwald bei Müllheim in Menge.

Calamagrostis litorea DC., Rheininsel bei

Neuenburg so häufig, daß es zur Streu benutzt wird; epigejos Roth., ebenda und bei Zienken; silvatica DC., Belchen.

Aira flexuosa L., in der Bergregion gemein.

Avena fatua L., gemeines Unkraut; pratensis L., auf Kalkhügeln bei Hügelheim und auf dem Steinacker.

Triodia decumbens, in höheren Waldungen hie und da.

Melica uniflora Retz., Wälder bei Sulzburg.

Poa bulbosa L., bei Zienken, die Stammart äußerst selten, die var. β. vivipara, etwas häufiger; fertilis Host., Rheininsel; sudetica Hke., in Bergwäldern um Müllheim, Badenweiler ꝛc. bis auf den Belchen.

Festuca Pseudo-Myuros Sayer-Will., Rheininsel sehr selten; silvatica Vill., um den Blauen und Belchen; arundinacea Schreb., Rheininsel; loliacea Huds., Wiesen bei Müllheim.

Bromus commutatus Schrad., Brachäcker und kiesige Bachränder bei Müllheim; erectus Huds., gemein auf Bergwiesen und Grasplätzen bei Müllheim; inermis Leys., Rheininsel bei Neuenburg.

Triticum repens L., maritimum Koch et Ziz., Rheininsel; caninum Schreb., Schloßgasse bei Badenweiler und an steinigen Waldstellen zwischen Niederweiler und Lipburg.

Lolium Boucheanum Kunth., Grasplätze und

Getraidefelder um Müllheim; speciosum Stev., mit glattem und rauhem Halm unter der Winterfrucht um Müllheim; temulentum L. var. culmo laevissimo, unter dem Hafer bei Müllheim.

Nardus stricta L., nur in der Berg- und subalpinen Region.

Zusammenstellung der Arten nach Familien.

Ranunculaceae 31 A.	Geraniaceae 10.
Berberideae 1.	Balsamineae 1.
Papaveraceae 3.	Oxalideae 1.
Fumariaceae 3.	Celastrineae 1.
Cruciferae 40.	Rhamneae 2.
Cistineae 1.	Papilionaceae 58.
Violarieae 7.	Amygdaleae 9.
Resedaceae 2.	Rosaceae 26.
Droseraceae 2.	Sanguisorbeae 3.
Polygaleae 3.	Pomaceae 7.
Sileneae 14.	Onagrariae 12.
Alsineae 20.	Halorageae 2.
Lineae 2.	Hippurideae 1.
Malvaceae 3.	Callitrichineae 1.
Tiliaceae 2.	Ceratophylleae 1.
Hypericineae 7.	Lythrariae 2.
Acerineae 2.	Tamariscineae 1.
Hippocastaneae 1.	Philadelpheae 1.
Ampelideae 1.	Cucurbitaceae 4.

Portulaceae 2.
Paronychieae 2.
Scleranthеae 1.
Crassulaceae 7.
Grossularieae 2.
Saxifrageae 6.
Umbelliferae 30.
Araliaceae 1.
Corneae 1.
Loranthaceae 1.
Caprifoliaceae 8.
Stellatae 14.
Valerianeae 7.
Dipsaceae 7.
Compositae 110.
Ambrosiaceae 1.
Campanulaceae 12.
Vaccinieae 4.
Ericineae 1.
Pyrolaceae 2.
Monotropeae 1.
Aquifoliaceae 1.
Oleaceae 3.
Asclepiadeae 1.
Apocyneae 1.
Gentianeae 8.
Convolvulaceae 5.
Borragineae 14.
Solaneae 9.
Verbasceae 7.
Antirrhineae 27.
Orobancheae 3.
Rhinanthaceae 11.
Labiatae 47.
Verbenaceae 1.
Lentibularieae 1.
Primulaceae 8.
Globularieae 1.
Plantagineae 3.
Amarantaceae 1.
Chenopodeae 14.
Polygoneae 23.
Thymeleae 2.
Santaleceae 1.
Elaeagneae 1.
Aristolochieae 1.
Empetreae 1.
Euphorbiaceae 12.
Urticeae 9.
Juglandeae 1.
Cupuliferae 7.
Salicineae 15.
Betulineae 5.
Coniferae 5.
Hydrocharideae 1.
Alismaceae 2.

Juncagineae 1.	Asparageae 7.
Potameae 5.	Dioscoreae 1.
Lemnaceae 1.	Liliaceae 17.
Typhaceae 3.	Colchicaceae 2.
Aroideae 2.	Juncaceae 18.
Orchideae 31.	Cyperaceae 44.
Irideae 1.	Gramineae 89.

Summa: 982.

Vier Familien der Flora Bas. et Frib. sind in unserm Bezirk nicht vertreten, nämlich Nymphaeaceae, Elatineae, Rutaceae und Butomeae, ebenso die in der Basler Flora vorkommende Familie der Polemoniaceen.

Die Flora Badens zählt nach Al. Braun beiläufig 1600 Arten, also 618 mehr, als unsre Gegend hat; die Hagenbachische Flora führt 1337 von Koch als solche anerkannte Arten auf, also 355 mehr; die von Spenner 1258 dergleichen phaneroganische Species, also 276 mehr. —

Wir führen nun noch aus den größern und kleinern Florengebieten diejenigen Arten auf, welche, soviel aus den bisher erschienenen Werken zu entnehmen ist, in unserm Bezirke ihren ausschließlichen Standort haben:

1) Einziger Standort der Flora Deutschlands. Erucastrum incanum. Fragaria Hagenbachiana.

2) Einziger Standort der badischen Flora.
Stellaria viscidia. Vicia villosa. Cirsium subalpinum und praemorsum. Hieracium Schmidtii. Campanula pusilla. Linaria alpina. Mentha Piperita β officinalis. Luzula Forsteri und spadicea. Promus commutatus.

3) Einziger Standort der Flora von Basel und Freiburg.
Erucastrum obtusangulum. Viola pratensis. Gnaphalium luteo-album. Cuscuta Epilinum. Mentha Piperita α Langii. Rumex maritimus. Polygonum dubio = Persicaria, laxum und minori = Persicaria. Empetrum nigrum. Alnus badensis.

4) Einziger Standort der Flora von Basel.
Viola palustris. Polygala depressa. Spergula saginoides. Epilobium origanifolium. Saxifraga stellaris. Galium saxatile. Thrincia hirta. Lactuca virosa. Linaria arvensis. Veronica saxatilis. Rumex pulcher. Juncus filiformis und squarrosus. Scirpus trigonus. Calamagrostis silvatica.

5) Einziger Standort der Flora von Freiburg.
Spergula nodosa. Medicago denticulata. Trifolium striatum. Rosa cinnamomea.

Epilobium Dodonaei. Asperula tinctoria. Erigeron angulosus. Buphthalmum salicifolium. Cirsium hybridum. Carduus Personata. Chlora serotina. Stachys ambigua. Ornithogalum nutans. Heleocharis acicularis. Scirpus pauciflorus. Carex tomentosa. Agrostis canina. Bromus inermis. Lolium Boucheanum und speciosum. —

Zum Schlusse folgt noch ein Verzeichniß von gemeineren, in der Flora von Basel und Freiburg vorkommenden Pflanzen, die unserer Gegend fehlen:

Ranunculus aquatilis und Lingua. Myosurus minimus. Anemone ranunculoides. Nymphaea alba. Nuphar luteum. Papaver Argemone. Lepidium ruderale. Erysimum cheiranthoides und orientale. Nasturtium amphibium. Polygala comosa. Dianthus deltoides. Scleranthus perennis. Peplis Portula. Sanguisorba officinalis. Comarum palustre. Melilotus macrorhiza. Medicago minima. Sarothamnus scoparius. Scandix Pecten Veneris. Cicuta virosa. Bupleurum falcatum. Oenanthe fistulosa und Phellandrium. Seseli annuum. Selinum Carvifolia. Thysselinum palustre. Artemisia campestris. Senecio paludosus. Achillea nobilis. Bidenscernua discoidea. Arnoseris minima. Serratula tinctoria. Verbascum Lych-

nitis flavum. Verbascum nigrum. Echinospermum Lappula. Myosotis versicolor. Linaria Cymbalaria. Utricularia vulgaris und minor. Limosella aquatica. Chenopodium rubrum. Atriplex latifolia. Rumex Hydrolapathum. Polygonum amphibium natans. Euphorbia palustris. Salix repens. Butomus umbellatus. Potamogeton lucens, perfoliata, densa und compressa. Lemna trisulca und gibba. Sparganium simplex. Allium Scorodoprasum. Ornithogalum luteum. Juncus supinus. Carex paniculata, elongata, stricta, limosa, riparia, ampullacea. Scirpus compressus und setaceus. Alopecurus geniculatus. Phleum Bochmeri. Avena caryophyllea. Glyceria spectabilis und aquatica. Festuca bromoides.

Nicht minder mannigfaltig und interessant sind die Erscheinungen im Bereiche der Geognosie und Mineralogie*) und es bietet unsere Gegend auch

*) Die in diesem Abschnitte gemachten Mittheilungen sind theils das Resultat eigener Wahrnehmungen, theils den gefälligen Mittheilungen des Herrn Bergrath Hug in Kandern, theils den nachgenannten schätzbaren Werken entnommen: Geognostische Uebersicht des südlichen Schwarzwaldes von P. Merian.

in dieser Beziehung dem Freunde der Wissenschaft reiche Schätze, schließt ihm ein weites Feld für seine Forschungen und Beobachtungen auf; ja es darf mit Recht in geognostischer Beziehung Badenweilers Umgend zu den interessantesten Partien gerechnet werden, indem auf einen Umkreis von kaum einer Stunde die Gebirgsart in mehrfach wechselnden Gestalten sich zeigt. Wir müssen auch hier wieder den Boden genau begrenzen, dem wir unsere Betrachtung schenken, und nehmen zu diesem Behufe in östlicher Richtung den Blauen und die Sirnitz, in südlicher Kandern, in westlicher Müllheim und in nördlicher die Schwärze bis Muggard als Grenzpunkte an, über die wir nicht hinausgehen.

Das **Grundgebirge**, **Urgebirge** der Gegend bildet der aus **Granit** und **Porphyr** bestehende **Blauen** und die diesem überlagerten andern und jüngern Gebirgsarten stehen, so mächtig sie auch seyn mögen, verhältnißmäßig gegen diesen nur als Hügel an. Der **Granit**, dessen Hauptgemengtheil Feldspath ist, zeigt keine besonders abweichende Formen und ist meist kleinkörnig, mit fleischrothem und weißem Feldspath. Er ist der Verwitterung sehr

---

Basel 1831. Die Juraformationen des Breisgaues von Dr. K. Fromherz. Karlsruhe 1838.

leicht ausgesetzt und erzeugt dadurch einen Boden, der sich zur Waldkultur vorzüglich eignet, bildet meistens abgerundete Bergrücken, auf deren höchster Höhe noch eine vorzügliche Vegetation getroffen wird.

Der Porphyr ist wie der Granit der Verwitterung unterworfen und bildet dann ein braunrothes, thonartiges Gestein. Ebenso die in ihm enthaltenen Feldspathkrystalle, welche in eine dem Speckstein ähnliche Masse umgewandelt, oberhalb **Haus Baden** und bei **Bürgeln** vorkommen. Am **Blauen** finden sich einige Stellen, wo die Glimmerblättchen durch regelmäßige Anordnung dem Granit ein gneißartiges Aussehen geben. Auch der Glimmer verwittert und verwandelt sich häufig in eine dunkelbraune Masse. —*)

Das **Uebergangsgebirge** findet sich nicht durchweg in dem oben bezeichneten Umkreise, indem es z. B. bei **Kandern** vollkommen fehlt; dagegen kömmt es in beträchtlicher Mächtigkeit und Ausdehnung bei **Badenweiler** in der Bildung der **Grauwacke** und des **schwarzen Schiefers** vor. — Die-

*) Nördlich von Badenweiler gegen den **Belchen** und **Feldberg** hin beginnt das Gneißgebilde.

ses tritt in ansehnlichen Gebirgsmassen auf, indem es sich am s. g. **Burgberg**, nahe bei Badenweiler bis auf eine beträchtliche Höhe am Abhange des Blauen hinan und von da gegen **Oberweiler**, über **Schweighof** und **Sirnitz** bis **Nonnmattweiher** auf eine Höhe von 3081 badischen Fuß über d. M. hinaufzieht und das Urgebirge überlagert. Es ist durch seine interessanten Gebilde durch die Mannigfaltigkeit in der Beschaffenheit des Gesteins auffallend. — Als ein Konglomerat von verschiedener Größe des Korns sind in ihm gerundete, oft eckige Geschiebe von Granit, Porphyr, Gneiß, Quarz, Thonschiefer und Schieferthon durch ein Bindemittel verbunden, welches großentheils nur ein feinkörniges Gemenge derselben Substanz ist, die die größern Geschiebe enthalten. Das Bindemittel ist schwarz oder olivengrün mit weißen Punkten von verwittertem Feldspath. Zwischen dem **Vögelhof** und **Schweighof** sind die einzelnen Geschiebe oft so sehr angehäuft, daß, wenn das weiche Bindemittel zerfällt, das Gestein mit einer weichen Nagelfluh Aehnlichkeit hat. Zuweilen, wie am **Burgberg** besteht der größte Theil der Geschiebe nur aus demselben Schieferthon und feinkörnigen Konglomerat, welche das Bindemittel selbst zusammensetzen, und es sind ihnen nur vereinzelte Trümmer krystallinischer Gebirgsarten beigemengt. Zwischen **Oberweiler** und **Schweighof** waltet in

einem festen, feinkörnigen Gemenge die Quarzmasse vor. Es ist eine dunkelgraue, sehr feste, feinkörnige quarzige Grauwacke, in welcher selbst kleine, weiße Feldspathkrystalle porphyrartig sich aussondern. Das Gestein zeigt an der Oberfläche eine olivengrüne Farbe, die wahrscheinlich durch Zersetzung herbeigeführt ist, da dasselbe an Stellen, wo es durch Ausgrabung entblößt ist, wie z. B. in den Versuchstellen auf Steinkohle bei **Oberweiler**, schwarz erscheint. — Nicht selten finden sich in der Grauwacke unserer Gegend Schnüre von Kohlenblende bei **Schweighof**, sogar ausgedehntere Lager einer Kohlenblende mit kleinmuscheligem Bruche auf der **Schwärze**, und es haben diese Wahrnehmungen wiederholt Veranlassung gegegeben zu Versuchen auf Steinkohle, die aber alle erfolglos geblieben sind, so daß die Vermuthung, wenn sie auch durch äußere Merkmale sich begründete, durch die Wirklichkeit sich nicht bewahrheitete. So z. B. findet sich jetzt noch auf der **Schwärze** gegen **Muggard** ein alter Schacht, welcher auf einem kohligen, schwarzen Schiefer, der ein Anthrazitlager einschloß, abgeteuft war. — Ueberdies trifft man in dem Schieferthon und den Konglomeraten bei **Oberweiler** Nieren von Schwefelkies, Kupferkies und Kupfergrün, Blende, Braunspath und Schwerspathdrusen. — Einzelne Schwefelkieskrystalle in der Grauwacke zwischen **Schweighof**

und Sulzburg, Quarzdrusen in der feinkörnigen Grauwacke hinter der Schmiede in Oberweiler.

Insbesondere merkwürdig sind endlich in dem Grauwackengebilde bei Badenweiler die Ueberreste organischer Wesen, namentlich Pflanzenabdrücke in der feinkörnigen Grauwacke am Burgberg und zwischen Scheighof und Sirnitz, sowie im Schieferthon des Stürzenbrunn bei Schweighof, meistens Farrenkräuter, Schilfstängel und starke Grashalme.

An sehr vielen Stellen ist deutlich wahrzunehmen, wie das Uebergangsgebirge den Granit unmittelbar berührt, an andern Stellen verwischen sich die Gebirgsarten mehr und erst nach mannigfachen Gestaltungen tritt das Urgebirge rein hervor. — In dem Thale bei Vogelbach steht ein hellgrauer Feldsteinporphyr an. Ueber diesem an dem Wege von Badenweiler nach Marzell findet man wieder die unmittelbare Berührung zwischen Grauwacke und Porphyr. — Ober dem Carlsstollen bei Badenweiler und auf dem Wege von da nach dem Blauen ist eine innig gemengte grünsteinartige Felsart mit eingesprengtem Schwefelkies, höher hinauf ein undeutlicher Granit mit grünlichem Glimmer und noch höher endlich der Granit des Blauen.

Wir gehen nun zur dritten Reihe, zu den **Flötzgebirgen** über. Die einzelnen Formationen dieses über den ganzen Schwarzwald hin bedeutend verbreiteten Gebirges sind:

der rothe Sandstein,
der rauchgraue oder Muschelkalk,
der bunte Mergel oder Keuper,
der Gryphitenkalk,
die Jurakalkgebilde.

Die vier ersten Glieder, namentlich der rothe Sandstein, sind auf lange Erstreckungen oft von großer Mächtigkeit, und wenn man sie in der Richtung ihres Streichens verfolgt, verschwindet bald das eine, bald das andere Glied, sowie es auch wieder in zunehmender Mächtigkeit hervortritt. Sie richten sich alle in ihrem Streichen nach den Abhängen des Urgebirges und erscheinen, wie alle Flötzformationen, vereinzelt, am Rande des Grundgebirges und gegen die Berge desselben bedeutend zurückstehend. Der Zug der genannten vier Gebirgsarten geht nie über das Höchste der Berge, sondern stets durch Seitenthäler, Mulden und Sättel und den tiefsten Punkt nimmt in der Regel der bunte Mergel ein.

Die Jurakalkformation hingegen, welche aus dem **Lias**, dem **Rogenstein**, dem **Bradford-Thon**, **Oxford-Thon** und **Corallen-Kalk** besteht, bildet nach dem Urgebirge die höchsten Berge der hiesigen

Gegend und überlagert größtentheils die vier ersten Flötzformationen.

Der rothe Sandstein kömmt unmittelbar bei der Grube **Haus Baden** vor und zieht sich von da über Sehringen und Schallsingen bis Bürgeln. Er besitzt eine grotze Festigkeit und bekömmt dadurch, daß die röthlichen Quarzkörner fest in einander verschmolzen sind, das Ansehen eines körnigen Quarzfelses. — Bei **Schallsingen** finden sich in der Grundmasse bisweilen größere abgerundete Geschiebe meist von weißem, wohl auch von gräulichem oder röthlichem Quarz. — An einzelnen Stellen bei **Sehringen** und **Bürgeln**, hat er eine gelbliche, gräuliche, auch ganz weiße Farbe. — Bei **Bürgeln** ist die unmittelbare Auflagerung des Sandsteins auf den Granit deutlich wahrnehmbar. Ebenda zeigt sich zu Tage ein sehr verwitterter, grobkörniger, rother Porphyr — das Gestein, auf dem das Schloß selbst steht. — Zunächst bei **Bürgeln** ist der Quarzsandstein von einem mit silberweißen Glimmerblättchen untermengten Sandsteinschiefer überlagert.

Zu den für den Mineralogen interessantesten Partien unserer Gegend gehört unstreitig die zwischen dem rothen Sandstein und dem Granitgebilde liegende Erzformation von **Badenweiler**, besonders

aber die Grube von Haus Baden, die am westlichen Abhange des Schwarzwälder-Urgebirges liegt und erhaben ist über die dem Flötzgebirge angehörenden Hügel. — Der Stollen geht zuerst durch ein Belemniten enthaltendes mergliges Gebirge und kommt dann auf das erzführende Gestein, welches zwischen dem Urgebirge und den mergligen Kalksteinen des Gryphitenkalkes eingeschlossen ist. Es besteht, wie das ganze bis Badenweiler sich erstreckende Gebirge, größtentheils aus hartem, schwarzem, muschligem Hornstein. An andern Stellen erscheint es konglomerat- oder porphyrartig, indem Bruchstücke eines schwarzen Fossils und eine Menge weißer und rother Feldspathkörner von einem schwarzgrauen Teige umschlossen sind. Das Gestein zeigt durchaus keine regelmäßige Schichtung, sondern unregelmäßige Klüfte und Absonderungen durchsetzen dasselbe. Das an Erz reichste Gestein findet sich nahe am Liegenden, und ist ein Gemeng aus Quarz, Schwerspath und verschieden gefärbtem Flußspath. Der Quarz erscheint meist in dichten, feinkörnigen, mit Schwerspath häufig untermengten Massen oder als Bergkrystall in größern und kleinern Verhältnissen, meistens aber in Drusenräumen. Selten ist die Varietät des Rauchtopas. — Der schwefelsaure Baryt, Schwerspath kommt sehr schön weiß dicht oder kammartig zusammengehäuft; der flußsaure Kalk, Fluß, kommt als späthiger Fluß, Fluß-

spat, am häufigsten derb, mit unebenem Bruche, in verschiedenen Farben, am öftesten violett und selten krystallinisch vor. Auch Steinmark gehört zu den Gemengtheilen obiger Masse. — Die in dem beschriebenen Gesteine vorkommenden Erze sind hauptsächlich Bleierze, die unter den verschiedensten Gestalten, Gemengen und Verbindungen auftreten und besonders früher, da die Grubenarbeiten der Oberfläche noch näher waren, die schönste und mannigfaltigste Ausbeute lieferten nicht nur in dichten Massen, sondern als Bleisalze, in Krystallen, die als ausgezeichnete Exemplare die besten Kabinete zierten. — Vor Allem ist und war das reichlichste Ergebniß der Grabungen das Schwefelblei, Bleiglanz, entweder rein als solches, mit derbem, blättrigem Bruche und dunkel blau-grauer Farbe, oder das hellere, feinkörnige, silberhaltige. Ersteres wurde lediglich als Hafnererz in den Handel gebracht, letzteres wurde auf Silber benützt und das Blei als Glätte ebenfalls als Handelsartikel gebraucht. — Seltener ist das Vorkommen des Bleischweifs; häufiger dagegen wieder die aus einem innigen Gemenge von Bleierzen, Thon und Eisenoxyd bestehende Bleierde. — Unter den Bleisalzen kommt am häufigsten, — jedoch seit man mit den Arbeiten tiefer eingedrungen ist, nicht mehr in derselben Menge und mit der ausgezeichneten Schönheit — das kohlensaure Blei, Weisblei mit

dem charakteristischen Demantglanze vor; sodann das phosphorsaure Blei, Grünblei, Polychrom, meist buschlig oder traubig; und endlich das arsenikfaure Blei, Wachsblei, Bleiniere, wachsgelb und in traubigen Massen, ausgezeichnet schön. Selten war früher schon das Vorkommen des schwefelsauren Blei, Bleivitriol und ist nunmehr als glücklicher Fund zu betrachten. Ebenso selten sind die Krystalle von molybdänsaurem Blei. — Neben den genannten Metallen erscheinen in sehr untergeordneten Verhältnissen Kupferkies und gelbe Blende.

Dieß erführende Gestein erstreckt sich in nördlicher Richtung bis unmittelbar an Badenweiler selbst hin, und die unter dem Namen „die blauen Steine" bekannte Halte uralter, zerfallener Gruben enthält, durchaus die nemlichen Massen, wie Haus Baden, nur mit dem Unterschiede, daß der Hornstein da häufiger und mächtiger auftritt. Ebenso, nur noch minder edel ist das Gestein der östlich von Badenweiler in einem Thaleinschnitt gelegenen Halte des verlassenen Karlsstollen. Südlich gegen Sehringen wird das Erzlager abgeschnitten durch ein vorphyrartiges, mit Schwerspathdrusen erfülltes Trümmergestein, dessen Hauptmasse feldsteinartig und mit dichtem Sandstein untermengt ist und den Uebergang von dem Gestein der Erzlagerstätte zum rothen Sandstein bildet, der sich bis Bürgeln fortzieht und bei Kandern, bedeckt vom rauchgrauen Kalke

wieder vorkömmt. — Der rothe Sandstein ist ebenfalls der Verwitterung oder vielmehr der Trennung leicht ausgesetzt und bildet dann tiefe Sandlagen, ist jedoch da, wo das thonige Bindungsmittel nicht zu gering ist, auch der Vegetation nicht ungünstig.

Unweit der Grube Haus Baden steht ein mächtiges Gypslager zu Tag, das anfänglich oberflächlich abgegraben wurde, in welchem aber nunmehr vermittelst eines Stollens, der dichte, verschieden gefärbte Gyps gewonnen wird; denn selten erscheint er in krystallinischen Formen, als Fasergyps oder Federweiß.

Des rothen Sandsteins steter Begleiter, der rauchgraue Kalk, Muschelkalk, das zweite Glied der Flötzgebirge überlagert jenen an einzelnen Punkten unserer Gegend, wie bei Bürgeln, an andern aber, wie bei Kandern und besonders bei Badenweiler tritt er in unmittelbare Berührung mit dem ältern Gebirge.

Auf den Muschelkalk folgt die Formation des bunten Mergels oder Keupers. Er liegt zwischen dem rauchgrauen und Gryphitenkalk. — Im Dorfe Muggard stoßen die bunten Keuper-Mergel mit dem Gneiße zusammen. Höher oben in der Einsattlung gegen Badenweiler findet sich ebenfalls die Keuperformation mit Gypsspuren. Im Thalgrunde von Oberweiler stößt man neben der Grauwacke gleich-

falls auf die bunten Keupermergel. — Auf den Keuper folgt endlich die Juraformation mit ihren so mannigfaltigen Gebilden. — Am mächtigsten und vollständigsten, ja in ganzen Gebirgszügen finden sich diese zwischen Kandern und Müllheim, während sie im übrigen Breisgau nur vereinzelt vorkommen. Das erste Glied dieser Reihe der Lias mit seinen 3 Gruppen: Gryphiten-Kalk, Belemniten-Mergel und Posidonien-Schiefer erscheint in großer Ausbreitung in unserm Gebiete. — In Kandern steht unweit des Hochofens der Gryphitenkalk an; sehr mächtig ist er verbreitet in der Umgend von Sitzenkirch, und auf der Höhe oberhalb des Ortes, der s. g. Breite erscheint der Belemniten-Mergel neben den Gryphiten-Schichten. — In großer Verbreitung kommen die Posidonien-Schiefer bei Ober- und Niedereggenen vor. Bei Feldberg und besonders ausgezeichnet in und um Haus Baden zeigen sich die Lias-Schiefer mit dem Belemniten-Mergel. Ebenso zwischen Oberweiler und der Schwärze. — Die charakteristischen Merkmale des Grypitenkalks sind die zahllosen, darin vorkommenden Exemplare von gryphaea arcuata und Ammoniten. — Bei Kandern findet sich unter den Petrefakten Pecten clavus.

Auch die Belemniten-Mergel sind häufig verbreitet. Bei Haus-Baden erscheinen sie grau gefärbt und haben Zwischenlager von dunkelgrauem

Schiefer. Sie sind durch ihre Petrefakten besonders charakterisirt, welche bisweilen frei in den Mergeln umherliegen. Es sind dieß die Belemniten, ferner Ammonites planicosta Sow., kleine Ammoniten von Eisenoxydhydrat durchdrungen und Trochus imbricatus Sow. — Die übrigen in unserer Gegend vorkommenden Petrefakten dieses Liasgebildes sind:

Serpula flaccida. Goldf. — Breite und Bürgeln.
Terebratula triplicata. Phill. — Haus Baden.
Limea acuticostata. Münst. — ebenda.
Nucula subovolis. Goldf. — ebenda.
Nucula Hammeri. Defr. — ebenda.
Trochus umbiliçatus Koch. — ebenda.
Belemnites brevis. Blainv. — Breite und Haus Baden.
Belemnites ventroplanus. Voltz. — Breite.
Belemnites subdepressus. Voltz. — ebenda und Haus Baden.
Belemnites tripartitus. Schloth. — Breite und Haus Baden.
Belemnites laevigatus. Ziet. — Haus Baden.
Ammonites Murchisonae. Sow. — Ebenda.
Ammonites Strangewaysii. Sow. — Ebenda.

Ammonites annularis. Rein. — Ebenda.
Ammonites raricostatus. Ziet. — Ebenda.

Die dritte Gruppe des Lias — der **Posidonienschiefer** kömmt nur unvollständig aufgeschlossen und zwar bei **Kandern** und **Haus Baden** vor. Die grauen Mergel-Schiefer und Mergeln erhalten durch die Oxydation des Eisenoxyduls eine gelbe und braune Farbe. Sie enthalten nicht selten Schwefelkies und Wasserkies. — Die Petrefakten des Posidonienschiefers sind folgende wenige:

Posidonia Bronnii, Goldf. — Kandern, Haus Baden.
Inoceramus dubius. Sow. — Ebenda.
Pecten paradoxus. Müst. — Haus Baden.
Pecten cingulatus. Phill. — Ebenda.
Nucula rostralis. Lam. — Ebenda.
Aptychus. — Ebenda.

Das zweite der Oolith-Gebilde ist der **untere Rogenstein**. Von den drei verschiedenen Arten, in die er zerfällt, Mergel-Sandstein, Eisenrogenstein und Walkerde, ist der Eisenrogenstein sehr verbreitet und mächtig, während der Mergelsandstein nur bei **Niedereggenen** und die Walkerde nur bei dem Weiler **Rheinthal** vorkommt. Diese beiden enthalten auch keine Petrefakten.

Der Mergelsandstein kommt nicht in der nächsten Umgebung Badenweilers vor, sondern erst auf eine Entfernung von einer bis zwei Stunden, im s. g. Eggener Thal und bei Kandern, hier aber so zahlreich mit Petrefakten untermengt, daß sie als Muschelconglomerate erscheinen. — Seine Petrefakten, die in der besagten Gegend vorkommen, sind:

Pentacrinites scalaris. Goldf. — Rheinthal.
Serpula Limax. Goldf. — Sitzenkirch.
Serpula flaccida. Goldf. — Ebenda.
Serpula socialis. Goldf. — Rheinthal, Feldberg, Müllheim.
Terebratula tetraedra. Sow. — Feldberg.
Terebratula senticosa. v. Buch. — Ebenda, Lipburg.
Terebratula subrotunda. Sow. — Feldberg.
Terebratula biplicata. Sow. — Ebenda.
Ostrea Marshii. Sow. — Sitzenkirch, Feldberg.
Ostrea gregaria. Sow. — Rheinthal.
Ostrea explanata. Goldf. — Sitzenkirch, Obereggenen.
Pecten personatus. Goldf. — Sitzenkirch, Obereggenen, Feldberg.
Pecten demissus. Phill. — Ebenda.
Lima proboscidea. Sow. — Ebenda.

Lima tenuistriata. Münst. — Feldberg.
Monotis substriata. Münst. — Ebenda.
Perna quadrata. Sow. — Sitzenkirch.
Modiola. — Sitzenkirch, Feldberg.
Trigonia costota. Park. — Ebenda.
Pholadomya Murchisoni. Sow. — Feldberg.
Donacites Alduini. Brong. — Feldberg, Rheinthal.
Belemnites, nur in nicht genau bestimmbaren Bruchstücken, — Kandern, Sitzenkirch, Feldberg, Rheinthal.
Ammonites discus. Sow. — Sitzenkirch, Feldberg.
Ammonites annulatus. Schloth. — Sitzenkirch, Rheinthal.
Ammonites annularis. Rein. — Theinthal.

Die dritte Reihe der Juragebilde, der **Hauptrogenstein** ist in unserm Bereiche sehr verbreitet und mächtig. Er zieht sich von **Kandern** in zusammenhängenden Zügen bis **Müllheim** und **Badenweiler** und bildet den größten Theil der Berge bei den Orten **Feldberg**, **Rheinthal**, **Lipburg**, **Vögisheim**, **Müllheim**, **Niederweiler**, **Badenweiler**, (Schloßberg) **Oberweiler**, (Schwärze). — An letztern Stellen, besonders dem Schloßberge zu Ba-

denweiler, wo er durch große Steinbrüche aufgeschlossen ist, kommt er in verschiedenartigen Formen vor. Entweder sind die Rogenkörner klein, wie Hirsekörner und so dicht aneinander gereiht, daß von dem sie verbindenden Kalkteig nur wenig zu sehen ist, oder die Körner sind größer, wie Hanfkörner, rund oder oval, schaalig, weiß oder gelblich und stets mit einem dunklern, grau oder bräunlich gefärbten Kerne versehen, oder die Körner sind innig mit Muschelschaalen untermengt, von deren Stellung und Größe die Verschiedenheit der Textur und des Bruches abhängt. Durch diese Massen ziehen sich nach verschiedenen Richtungen bräunlich gefärbte Adern von Kalkspath. Das Gestein ist häufig verklüftet und die Höhlen sind mit Drusen kleiner Kalkspathkrystalle ausgekleidet, oder mit braunem Thon ausgefüllt. Die Klüfte nehmen gegen die Oberfläche hin an Zahl und Größe zu und enthalten nicht selten Kalksinter und Tropfsteingebilde*). — Die Eisenerze, welche der Hauptrogenstein in schwachen Lagern einschließt, sind tho-

*) So z. B. stieß man erst kürzlich beim Graben des Eiskellers des Herrn Joner zum Römerbad auf eine sich nach verschiedenen Richtungen versprengende, mehr als 30 Schuh tiefe, gänzlich mit Schaalen und Zapfen von Tropfstein ausgekleidete Kluft, in welche sich bequem ein Mann hinunterlassen konnte.

nige Brauneisensteine und stets arsenikalisch, daher wegen der Unbrauchbarkeit dieses Eisens keine Gruben auf dieselben im Betrieb sind.

Ueber dem Rogenstein liegt der **Bradford-Thon**. Er erscheint ebenfalls zwischen Kandern und Müllheim, doch minder mächtig als der Rogenstein und bildet da und dort kleine Berge und Hügel, die der Reb- und Ackerkultur sehr günstig sind, indem der verwitterte Kalk zu einer fetten, mergligen Masse sich gestaltet. — Er kommt zunächst bei **Kandern** vor, zieht sich gegen **Gennebach** hin, und erscheint besonders mächtig von **Vögisheim** bis **Niederweiler** als grauer, mergeliger Kalkstein, der an der Luft eine eigenthümliche hell-bläulich-graue Farbe erhält und mit zahllosen Petrefakten untermengt ist. — Bei **Vögisheim**, wo er am s. g. **Krotenstollen** aufgeschlossen ist, zeigt er sich regelmäßig geschichtet. — Die in unserer Gegend vorkommenden Petrefakten des Bradford-Kalk sind:

Serpula filaria. Goldf.
Serpula tricarinata. id.
Serpula conformis. id.
Terebratula varians. Schloth. äußerst häufig.
Terebratula concinna. Sow.
Terebratula spinosa. Schloth.

Terebratula senticosa. v. Buch.
Terebratula biplicata. Sow.
Ostrea costata. Sow.
Ostrea acuminata. id.
Pecten lens. id.
Modiola bipartita. id.
Modiola pulchra. Phill.
Unio abductus. id.
Trigonia costata. Parkins.
Astarte pulla. Römer.
Tellina corbuloides. id.
Donacites Alduini. Al. Brong.
Belemnites canaliculatus. Ziet. und die Ammoniten, sämmtliche in großer Zahl bei **Vögisheim**. Ueberdieß bei **Kandern**:
Nucleolites scutatus. Goldf.
Nucula Hammeri. Defr.
Isocordia minima. Sow.

Der **Oxford-Thon** bedeckt und verfolgt den Bradford-Thon, von **Kandern** oder **Gennebach** nach **Vögisheim** sich hinziehend und erscheint besonders mächtig am **Steinacker** bei **Auggen**, bestehend aus verschieden, bald hell, bald dunkel, bald grau, bald gelb gefärbten, theils weichern, theils härtern Kalksteinen und Mergeln und enthält folgende Petrefakten:

Rhodocrinites echinatus. Goldf. — Kandern.
Serpula flaccida. id. — Ebenda.
Serpula Ilium. id. — Ebenda.
Serpula pentagona. id. — Steinacker.
Terebratula Thurmanni. Voltz. — Kandern, Steinackern.
Gryphaea dilatata. Sow. — Ebenda.
Pecten cingulatus. Phill. — Kandern.
Lima lyrata. Münst. — Ebenda.
Astarte curvirostris. Röm. — Ebenda.
Donacites Alduini. Al. Brong. — Steinacker.
Pholadomya decorata. Zieten. — Kandern.
Pholadomya paucicosta. Römer. — Ebenda.
Belemnites semisulcatus. Münst. — Steinacker.
Ammonites cordatus. Sow. — Kandern.
Ammonites Koenigii. Sow. — Ebenda.

Die letzte Reihe der Juragebilde der **Corallen-Kalk** findet sich südlich von Kandern, in der Gegend, die nicht mehr in das uns ausgesteckte Gebiet gehört.

Der jüngere Jurakalk wird an den westlichen Vorhügeln des Schwarzwaldes von einer Eisensteinbildung bedeckt, welche in der Nähe von **Kandern** eine große Verbreitung zeigt und auch bei **Auggen** vorkommt. Der letztern wenden wir schließlich noch unsere Aufmerksamkeit zu.

Ueber den Oolith-Gebilden, die eine höchst unregelmäßige Oberfläche, bald Vertiefungen, bald Buckel haben, ist ein sandiger Thon gelagert, der bald roth, bald weiß oder auch bunt gefärbt, bald sehr thonig, bald sehr sandig, eben oder sehr gewunden vorkommt und in allen diesen Eigenschaften der Begleiter von kieseligen Thoneisensteinen, Bohnerzen ist, welche nieren- oder nesterweise meist auf den tiefsten Punkten der Kalksteinoberfläche vertheilt sind.

Minder uneben als in den bei Kandern gelegenen Gruben, ist die Kalksteinoberfläche bei **Auggen**, und der Grubenbetrieb dadurch wesentlich erleichtert. Die Bohnerze kommen hier in Lagern von veränderlicher Mächtigkeit, von 2 bis 10 Fuß und in großer Ausbreitung vor, und sind stets und zahlreich begleitet von Kugeljaspisen der verschiedensten Form und Farbe, welche nicht selten — besonders die grauen Bandjaspise — Versteinerungen, z. B. Abdrücke von Seeigelstacheln oder kleine Pectiniten enthalten. Die Bohnerze selbst haben die Größe von kleinen Erbsen bis zu Wallnüssen, sind kugel-

oder nierenförmig gestaltet, gelblichbraun gefärbt, und durch den rothen, sandigen Thon untereinander verbunden. Sie werden nach den beiden Hochöfen von Kandern und Oberweiler gebracht und liefern ein vorzügliches Eisen.

Aus dem oben beschriebenen Quarz- und Hornsteinfelsen, der von Haus Baden in nördlicher Richtung bis Badenweiler sich hinzieht und das Urgebirge überlagert, entspringt 1461 badische Fuß über dem Meere die Badquelle. Sie zersprengt sich in dem überschütteten Erdreich, durch welches sie auf eine Strecke von ungefähr 200 Fuß läuft, bis sie hervortritt, ohne Zweifel bald nach ihrem Austritt aus dem Gebirge, nach verschiedenen Richtungen hin und kommt an mehreren Stellen und in ungleich starken Strömen zu Tag. Den stärksten Arm bildet der auf dem Platze dem Gasthof zur Krone gegenüber in einem Bassin gefaßte, der sich von hier aus nach den 4 Gasthöfen: Sonne, Krone, Stadt Carlsruhe und Engel vertheilt und diese mit dem nöthigen Wasser versieht. Außer diesem ist ein höher gelegener Arm, der dem Brunnen vor dem Hause des Kaufmann Buß und dem beim Gasthof zum Römerbad zufließt, und endlich ein dritter und vierter, welche den Hirsch und die

Sonne mit Wasser versehen. Jeder dieser Arme fließt mit bedeutend starkem Strahle und giebt an jedem Orte eine mehr denn genügende Masse Wassers. — Die Quelle liefert, nach den kürzlich vorgenommenen Messungen, die namhafte Quantität von 20 Kubikfuß in der Minute, 1200 in der Stunde und 28,800 in einem Tage. Die Temperatur des Wassers schwankt je nach der Lage der verschiedenen Brunnen, d. h. je nachdem diese der Hauptquelle näher oder ferner liegen, zwischen + 20° und 22° R. Der Brunnen beim Kaufmann Buß ist der wärmste, er hat etwas mehr als 22°. Daß das Wasser durch die Leitung auf größere Entfernung an Temperatur verliere, und um so wärmer seyn müsse, je näher dem Ursprunge dasselbe zu Tage kommt, woselbst es ohne allen Zweifel eine um mehrere Grade höhere Temperatur besitzt, ist im Voraus anzunehmen und bewies sich erst kürzlich, als wegen Zerstörung durch Fäulniß die hölzernen Röhren, durch welche das Wasser zum Brunnen beim Kaufmann Buß geleitet ist, bis zur Brunnenstube ausgegraben wurden und unmittelbar bei dieser der Verfasser eine Temperatur von + 24° fand und zwar in einer Entfernung von nur 30 Schritt vom Brunnen selbst. Die Therme ist schwach an fixen Bestandtheilen und enthält deren auf ein medizinisch Pfund nur 1½ Gran. Sie wurde analysirt von Salzer, Flachsland und Kölreuter.

Analyse von Salzer:

Chlornatrium	0,47	Gran.
Salzsaure Kalk- und Bittererde .	0,12	„
Schwefelsaure Kalkerde . . .	0,59	„
Kohlensaure Kalkerde . . .	0,23	„
	1,41	Gran.
Kohlensaures Gas	0,27	C. Z.

Nach Flachsland:

Kohlensaure Kalkerde . . .	0,81	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde . .	0,50	„
Chlorcalcium	0,17	„
Chlortalcium	0,05	„
Thonerde	0,003	„
	1,533	Gran.

Nach Kölrenter:

Kohlensaure, basisch reagirende Kalkerde	0,7	Gran.
Schwefelsaure Kalkerde . .	0,38	„
Salzsaure Bittererde . . .	0,33	„
Salzsaure Kalkerde	0,08	„
Extractivstoff	0,016	„
	1,506	Gran.
	= 1½	Gr.

Das Wasser ist unübertrefflich klar, perlt nicht, fühlt sich auch nicht seifig an und zeigt große Neigung zur Schlammbildung. Es hat weder Geruch noch Geschmack und kommt Manchem wegen seiner Wärme Anfangs eckelhaft vor; man gewöhnt sich aber leicht daran und trinkt es bald gerne. Es hat ferner zu allen Jahreszeiten und bei jeder Witterung stets die gleiche Temperatur und Klarheit und erschien erst einmal nach vorausgegangenem zufälligem Einstürzen des über ihm befindlichem Erdreichs für einige Stunden trübe. Ueberall, wo der Boden von der Therme befeuchtet wird, ist der üppigste Wuchs sichtbar, und selbst in den strengsten Wintern duldet sie in ihrer Nähe weder Schnee noch Eis.

Bevor wir nunmehr zum praktisch-medizinischen Theile übergehen, sind noch einige Bemerkungen über die physischen und klimatischen Verhältnisse Badenweilers vorauszuschicken.

Vermöge seiner geographischen Lage hat es im Allgemeinen das Klima von Mitteldeutschland; nach seiner Höhe über dem Meere zu urtheilen, sollte man eine rauhe Atmosphäre vermuthen; dem ist aber nicht so, da es von Norden wie von Osten durch hohe Berge geschützt und stets den milden Süd- und Westwinden zugänglich ist. Der mittlere Barome-

terstand ist 27″ und der Thermometer oscillirt zwischen + 14° und 24° R., erreicht bisweilen den Stand von nahe an 30°, und sinkt aber auch bisweilen bis + 10° herunter, ein Beweis, daß nach Tageszeiten und bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die Temperatur auffallend wechsle, was von den Kurgästen sehr zu beachten ist. — Häufiger als in der Ebene werden die heißen Sommertage durch schnell an den Gebirgen sich hinziehende wohlthätige Gewitterregen abgekühlt. —

Das Klima ist äußerst mild und gesund, die Luft erfrischend und belebend. Es beweist sich dies sowohl auf positivem als auf negativem Wege; ersteres durch das so eben über Badenweilers Lage Gesagte, letzteres durch die von dem Verfasser seit einer Reihe von Jahren gemachten Beobachtungen über das Nichtvorkommen gewisser Krankheiten.

Badenweiler und seinen Thälern sind fremd: die Wechselfieber — sie werden entweder eingeschleppt und verlieren sich bald, oder kommen, wiewohl nur höchst selten in larvirter Form vor, und sind schnell und leicht zu beseitigen; die Skrophelsucht mit ihrer Legion von Krankheiten — der Verfasser behandelte in beinahe 8 Jahren einen einzigen Kranken mit ausgebildeter Skrophulosis; die Phthisen — es kommt auf das Jahr ein, höchstens zwei Fälle von Phthisis; die Chlorose — in der eben bezeichneten Zeit von 8 Jahren kam dem

Verfasser eine einzige Bleichsüchtige in Behandlung; die Atrophie der Neugeborenen — sie ist selbst in den ärmsten Familien nicht zu treffen. — Epidemien, besonders bösartige, gehören zu den Seltenheiten und erscheinen die Grippe, die Masern, der Keuchhusten, etwa auch der Croup häufiger als gewöhnlich, so daß ihr Erscheinen allenfalls epidemisch genannt werden könnte, so war dies stets von kürzerer Dauer als in der ganzen Umgegend und stets mit gutartigem, meist rein entzündlichem Charakter. Fauligte Fieber kennen wir nicht, und selbst das Vorkommen nervösen Charakters in entzündlichen oder andern Krankheiten ist eine seltene Erscheinung. — Bekanntlich sind alle die genannten Krankheiten solche, die größtentheils in atmosphärischen und tellurischen Verhältnissen ihren Grund haben, und die hieraus gezogenen Schlüsse können in Beziehung auf diese nur günstig für unsern Kurort sprechen.

Das unübertrefflich reine, gesunde Klima und die heilkräftige Therme sind die hauptsächlich wirksamen, uns von der Natur geschenkten Momente, die die Aufmerksamkeit des Arztes verdienen. Die Kunst weiß nun diese und noch andere zu Gebote stehende Mittel auf passende Weise zu benutzen und es bieten sich darum eine Reihe heilkräftiger Momente dar, die entweder für sich allein oder in Verbindung mit einander die Zwecke erfüllen, die

der Heilkünstler sucht. — Sie sind: das Bad mit seinen verschiedenen Abarten, als einfaches Wasserbad, als Dampf- oder Schweißbad, als Halb- oder Sitzbad und endlich als Douche in den verschiedenen Formen und Abstufungen, dann die Ziegenmolken, die Eselinnenmilch und endlich die verschiedenen Mineralwässer.

Die wohlthätigen Wirkungen einer reinen Bergluft sind zu sehr bekannt, als daß es nothwendig wäre, hierüber Ausführliches zu sagen. Die atmosphärische Luft ist bekanntlich ein zum Leben unumgänglich nothwendiges Nahrungsmittel, das schon von den Alten pabulum vitae genannt wurde. Je reiner und unverfälschter dieses Nahrungsmittel in den menschlichen Körper gebracht wird, desto kräftiger und zuverlässiger wirkt es, — so die Bergluft. In ihr fühlt sich der Mensch wohler, kräftiger, leichter, froher, die Körperbewegungen gehen leichter und rascher vor sich, die Brust athmet frei und hoch auf, ja es ist ihr als ob sie die ganze unermeßliche Masse der belebenden Atmosphäre in sich aufnehmen müßte. Der Druck der umgebenden Luft auf die Oberfläche des Körpers ist geringer, das Zuströmen des Blutes nach dieser erleichtert, das Gleichgewicht zwischen Innen und Außen vollkommener hergestellt, die innern, edlern Organe werden dadurch freier, die durch das Athmen hervorgerufenen, zum Leben unerläßlich

lich nothwendigen physischen nnd chemischen Prozesse beschleunigt, die Wärmeerzeugung gehoben, die Blutbewegung und Blutbereitung geht schneller, der Stoffwechsel rascher und vollkommener vor sich. Die Atmosphäre ist frei von miasmatischen Dünsten und Ansteckungsstoffen, sie erneuert sich von Moment zu Moment, ruft im erkrankten, schwachen Körper neues Leben, neue Thatkraft hervor, und ist es dann noch eine wundervolle Gegend mit herrlichen, großartigen Naturscenen und reichlichem Wechsel lieblicher Bilder, in deren Anschauung das Auge sich verliert, so muß der Geist mächtig und frei gehoben, das Gemüth freundlich und wohlthuend angesprochen werden. — Und wie sehr körperliche und Gemüthsleiden sich theils wechselseitig bedingen, theils mit einander Hand in Hand gehen, dies lehrt die tägliche Erfahrung zur Genüge. — Der Städter vermißt darum nicht sehr die rauschenden Freuden des Tanzsaales und Opernhauses, den Geschäftsmann verlangt es nicht nach seinem düstern Arbeitszimmer, der Gelehrte läßt willig für einige Zeit Feder und Bücher ruhen und selbst die sorgsamste Hausfrau sieht sich, umgeben von ihren heranblühenden Kindern, gerne für ein paar Wochen dem Wirkungskreise entrückt, in dem sie emsig waltete, und der ihrer vielleicht früher wieder wartet, als es ihr möglich war, die verlorenen Kräfte wieder zu sammeln.

Die Therme. Ihre Wirkung beim innern Gebrauch ist im Allgemeinen: indirekt antiphlogistisch, besänftigend, herabstimmend, erweichend, erschlaffend, erpandirend, auflösend. Sie wird rasch absorbirt, durchdringt schnell alle Colatorien des Körpers, ruft in den verschiedenen Sekretionsorganen die ihnen eigenthümliche Thätigkeit hervor, erhöht und beschleunigt die Ab- und Aussonderung, „öffnet Verstopfung der innerlichen Glieder.“*) — Ihre speziellen Wirkungen resultiren aus den soeben angeführten Eigenschaften und sind verschieden nicht nur nach den Organen, auf welche sie mehr oder weniger ihren Einfluß äußert, sondern auch nach dem größern oder geringern Grade der krankhaften Affektionen oder der einzelnen, allgemeinen oder besondern Anlage. Am constantesten, insofern wir von den durch äußerlich wahrnehmbare Erscheinungen erkennbaren Wirkungen sprechen, ist die auf die Haut und Nieren. Die Diaphorese und Diurese wird rasch befördert, erstere nicht selten unter dem Erscheinen von Hauteruptionen, letztere mit kritischen Niederschlägen. — Weniger constant und mehr durch individuelle Beschaffenheit modificirt ist ihre Wirkung auf die Ausscheidungen des Darm-

*) Etschenreuter, aller heilsamen Bäder und Brunnen Natur ꝛc. Straßburg 1571. S. 29.

kanals, indem sie eben so sehr verstopfend als auflösend und entleerend seyn kann. Bei Unthätigkeit und torpider Beschaffenheit der Verdauungsorgane wird vermöge der erschlaffenden Wirkung des Wassers die Trägheit noch gesteigert und dadurch neue Störung in der Degestion und in Folge dieser Stuhlverhaltungen mit Blähungen und Kolik herbeigeführt; bei allzu großer Straffheit der Faser, entzündlicher Reizung, krampfhafter Zusammenziehung und hiedurch bedingten Retentionen wirkt sie dagegen mildernd, auflösend und entleerend. — Eine fernere sehr constante Wirkung, die der hiesigen Therme zukommt, ist die auf die Schleimhäute der Athmungswerkzeuge; auch hier mildert sie materielle und dynamische Reize, löst krampfhafte, von erhöhter Reizbarkeit der Respirationsorgane herrührende Zustände in denselben, regulirt die Schleimabsonderung, befördert die Expektoration und erscheint in leichtern Fällen von Brustkrankheiten als Heilmittel, in verzweifelten erleichtert sie und trägt zur Fristung des schwankenden Lebens bei. Sie wirkt essentiel und palliativ. Besonders wohlthätig afficirt sie die Unterleibsnervengeflechte, besänftigt spastische Zustände des Magens und Darmkanals, die entweder rein und ursprünglich dynamischer Natur sind oder von rheumatischen, gichtischen, exanthematischen Metastasen herrühren. „Die engbrüstigen und die von übriger Feuchte kalte Mägen

haben, hilft es wohl*). — Eine fernere sehr constante und sehr günstige Wirkung äußert sie auf das Uterinsystem, nicht nur dadurch, daß sie abnorm gesteigerte Sensibilität und Irritabität herunterstimmt, krampfhafte Zustände beseitigt und ein geregeltes Nervenleben hervorruft, sondern daß sie materielle Hindernisse Stockungen und Anhäufungen auflöst und ausscheidet, ein regelmäßiges Leben in dieses so wichtige Organ des weiblichen Körpers bringt**).

Die Wirkungen des einfachen **Wasserbades** sind bekannt und weichen von denen der Bäder in gewöhnlichem Quellwasser nur durch die eigene Erscheinung ab, daß nicht selten nach länger fortgesetztem Gebrauche des Bades Eruptionen auf der Haut sich zeigen, die in der Form des Friesels, der trockenen Krätze oder der Nesselsucht erscheinen und als günstige Krisen zu betrachten sind. Dennoch wird es häufig als kräftiges Unterstützungsmittel einer eingeleiteten Kur in Anwendung gezogen und es gebricht ihm nicht an auffallender Wirksamkeit. Das Hautorgan bildet die größte, schädlichen Einflüssen

*) Etschenreuter a. a. O.

**) Schon bei den ältesten Schriftstellern über Medizin, wie Plinius und Hippocrates finden wir die Meinung ausgesprochen, das kalte, harte Wasser unfruchtbar, warme Wasser dagegen fruchtbar machen.

jeder Art ausgesetzte Oberfläche des Körpers und die durch Störungen in seiner Funktion hervorgebrachten Uebel sind zahlreich und mannigfach. Ist nun einerseits das Hautorgan als Leiter der schädlichen Einwirkungen, als Empfänger Krankheit erzeugender Einflüsse zu betrachten, so wird es anderseis in demselben Grade wieder als Medium dienen, durch dessen Thätigkeit die aufgenommenen Schädlichkeiten entfernt, die erzeugten Krankheiten gehoben werden. Bedenken wir ferner, wie groß die Reihe der Erkältungskrankheiten sey, wie häufig und wie mächtig Störungen in der Hautthätigkeit — Hautkrankheiten — auf den ganzen Organismus zurückwirken und Krankheiten aller Art hervorrufen, wie schnell Unterdrückung der dem Hautorgane eigenthümlichen Sekretion, krankhaft alienirte oder quantitativ vermehrte Absonderung in innern edlen Organen bewirken, wie häufig der Arzt das Hautorgan gleichsam zum Stellvertreter für andere Theile wählt, auf welches, um Ableitung zu bewirken, selbst krankhafte Zustände verpflanzt werden, damit der unedlere Theil die Bürde des edlern trage, so wird es klar seyn, von welcher Wichtigkeit es sei, auf dieses Organ kräftig einzuwirken und nach der Verschiedenheit der Indikationen dessen Thätigkeit anzuregen, die gesunkene Kraft zu heben, die abnorm gesteigerte herunterzustimmen. — Die wohlthätige, erfrischende Einwirkung auf den gesunden Körper

ist bekannt, warum sollte sie nicht in ungleich höherem Grade auch dem kranken, geschwächten Organismus sich mittheilen?

Keineswegs gleichgültig ist es, wie, wann und wie lange man bade und es modificirt sich dies äußerst mannigfaltig nach Alter, Geschlecht, Krankheit und den Graden derselben, so daß hierin die sorgfältigste Umsicht nothwendig ist.

Dem Wasserbade werden nicht selten Zusätze mineralischer oder vegetabilischer Stoffe beigegeben und es wird als **Schwefelbad**, **Stahlbad**, **Salzbad**, **Lohbad**, **Milch-** oder **Kräuterbad** benützt, um diesen oder jenen Heilzweck damit zu erreichen.

Wenn wir auch hier wieder die große Fläche in Betracht ziehen, welche das Hautorgan der Einwirkung der Arzneistoffe darbietet und dabei dessen Vermögen, solche Stoffe aufzunehmen und der Säftemasse zuzuführen, berücksichtigen, so wird es bald klar werden, inwiefern die Anwendung heilkräftiger Mittel auch auf diesem Wege von Erfolg seyn müsse und es waren natürliche und künstliche Mineralbäder, so wie solche mit Pflanzenstoffen schon von Alters her in die Reihen der kräftig wirkenden Heilmittel aufgenommen. Ihre Wirkung ist mannigfach und erstreckt sich nicht nur auf das Hautsystem zunächst, sondern auch auf die Nervensphäre, auf die Prozesse der Blutbereitung, der Nutrition und Assimilation; sie ist örtlich und all-

gemein, indem sie sich auf einzelne Partien des äußern oder innern Körpers oder auf ganze Systeme bezieht. — Auf Regulirung der krankhaft alienirten Säftemasse, auf Blutbereitung und Blutmischung, Nutrition und Assimilation sind besonders die Stahl- und Salzbäder berechnet; Störungen und krankhafte Entartungen der Haut oder Zustände aus diesen hervorgegangen, metastatische Uebel, so wie perverse Thätigkeit des Nervensystems, seye sie primär oder sekundär, machen sehr häufig die Schwefelbäder nothwendig, während bei gesunkener Lebenskraft, äußerst geschwächten Verdauungsorganen und daraus entstandener mangelhafter Ernährung Milchbäder, bei Schlaffheit und Trägheit in einem oder mehreren Organen und Systemen, besonders dem Haut- und Muskelsystem Lohbäder, bei örtlichen abnormen Zuständen, der Haut, des Zellgewebes, wohl auch der Muskel- oder Nervenpartien Kräuterbäder ꝛc. ꝛc. in Anwendung kommen.

In die einzelnen Fälle einzugehen, welche dieses oder jenes Bad erheischen, ist darum hier nicht nothwendig, weil dies bei Aufzählung der einzelnen Krankheiten und zwar ausführlicher zur Sprache kommen wird.

Nicht minder wichtig als die dem Wasserbade beigesetzten Arzneikörper ist die **Temperatur** desselben. — Kälte und Wärme sind wie im Pflanzen- so auch im Menschenleben zwei wichtige Agentien,

das Wasser bildet das Medium, an welches das eine oder das andere derselben gebunden ist und es ist darum die Temperatur des Bades für die verschiedenen Heilzwecke nicht gleichgültig. Sie wird modificirt nicht nur durch Geschlecht, Alter, Constitution und Gewohnheit, sondern durch die vorliegende Krankheit selbst und die vorgezeichneten Heilzwecke.

Ebenso wenig gleichgültig ist die Dauer des einfachen, sowohl als der zusammengesetzten Bäder, und es ist von Seiten des Kurgastes sehr zu berücksichtigen, daß allzu kurze Dauer unwirksam sey, zu lange dagegen nachtheilig werden könne. Ueberhaupt soll es ledig und allein Sache des Arztes seyn, den Kurgast, dessen freiem Willen nichts der Art überlassen bleiben darf und dessen Krankheit der Arzt mit allen ihren modificirenden Nebenumständen kennt, auch mit der nach diesen Rücksichten einzuleitenden Kur bekannt zu machen, da Gleichgültigkeit oder unpassender Gebrauch der zu Gebote stehenden Mittel bei einer Bade- und Brunnenkur von eben so nachtheiligen Folgen seyn wird, als irgend ein anderer Fehler in der Lebensweise, Diät oder dem Gebrauche der verordneten Arzneien, und der Verfasser wird Gelegenheit nehmen, später, bei der Aufzählung der einzelnen Krankheiten wieder hierauf zurückzukommen, ebenso die Fälle anzugeben, in welchen die Schweißbäder, Halbbäder oder

die Douchen ihre Anwendung finden, über deren allgemeine und specielle Wirkung Ausführliches zu sagen, den Lehrbüchern über Pathologie überlassen bleiben muß, und hier ebenfalls nicht am Platz wäre.

Die Molken oder Schotten. Sie werden aus der Kuhmilch, am meisten aber aus der Ziegenmilch bereitet. Die Ziegen, deren Milch zur Molkenbereitung verwendet wird, bedürfen insofern einer aufmerksamen Pflege, als es nicht gleichgültig ist, welche Kräuter sie zu ihrer Nahrung erhalten und es hievon hauptsächlich abhängt, ob eine kräftige und aromatische Milch gewonnen wird. Darum sind die Molken, aus der Milch der Schweizerziegen bereitet, von jeher so sehr beliebt und gesucht gewesen. Die üppige Vegetation, die unsern Berghöhen eigen ist, kommt der der Schweiz sehr nahe und da ein reines, gesundes Klima auf die Thiere wie auf den Menschen wohlthätigen Einfluß äußern muß, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die von unsern Ziegen gewonnenen Schotten in ihrer Wirkung denen der Schweiz sehr nahe stehen müssen, während dabei unser Kurort zugleich manche Annehmlichkeit bietet, die den Kurorten der Schweiz nicht oder in so hohem Grade nicht eigen sind. Um eine gute, kräftige und gesunde Milch zu gewinnen, müssen die Ziegen vollkommen freie Weide haben, sie müssen sich unge-

zwungen in der freien Luft bewegen und die Kräuter, die ihnen am meisten schmecken, willkührlich heraus suchen können, dann giebt es eine schmackhafte, kräftige Milch. Hiefür ist insbesondere bei der hiesigen Anstalt gesorgt.

Die Molken sind, wenn sie gut bereitet wurden, dünnflüssig, haben eine gelblich-grünliche Farbe und nur schwache Trübung. Ihr Geruch ist der der Milch, der Geschmack ist kräftig, aromatisch-salzig. Ihre chemischen Bestandtheile sind: das Wasser der Milch, der Milchzucker und die in der Milch enthaltenen Salze. Von dem der Milch inwohnenden Käsestoff und Butter sind nur Spuren darin enthalten, so viel nemlich bei der Fällung mechanisch mitgerissen wird und bei der Filtration wegen der feinen Zertheilung nicht zurückgehalten werden kann.

Die wohthätige Wirkung der Molken auf den kranken menschlichen Körper ist schon von Alters her anerkannt und besonders in neuerer Zeit wieder gehörig gewürdigt worden. — Der große Hufeland sagt von den Molken in seinem schätzbaren Werke über Deutschlands Heilquellen: „Es ist Zeit, dieses schöne Heilmittel der Nichtachtung zu entziehen, in die es bei Vielen durch einseitige Ansichten gefallen ist. Es gehört zu denen, die, ohne in die Sinne fallende Eigenschaften, und ohne eine merkliche Alteration des Organismus, still und sanft, wie die Natur, die herrlichsten Wirkungen

im Organismus hervorbringen." — Groß und vielfältig sind ihre Arzneikräfte und darum auch in zahlreichen Fällen anwendbar und von vorzüglichem Nutzen. — Sie wirken reizmildernd und auflösend auf die ganze innere Oberfläche des Körpers, auflösend auf alle Schleimhäute und drüsigen Organe. Dies ist ihre Hauptwirkung; aus ihr resultiren die übrigen, nach den verschiedenen Organen verschieden sich äußernden; vor allen die ausgezeichnete Wirkung auf die Brustorgane. Statt aller weitern Abhandlung hierüber, führe ich das ebenfalls von Hufeland Gesagte an: „Ich weiß kein Mittel, was bei chronischem, trockenem Reizhusten, bei erhöhter Reizbarkeit, entzündlicher Beschaffenheit der Lungen, florider Lungensucht so durchaus passend und wohlthätig wäre, was selbst bei anfangender knotiger Lungensucht so treffliche Dienste leistete, und selbst die Knoten aufzulösen vermöchte, ohne durch Reizung, wie andere Auflösungsmittel, Entzündung und desto schnellere Vergrößerung oder Vereiterung der Knoten zu erzeugen ꝛc. ꝛc. — Vorzüglich ist ferner ihre Wirkung auf die der Verdauung vorsteheuden Organe; bei Anschoppungen, Stockungen und Verhärtungen der Leber und Gallenblase, bei Störung in der Funktion der Nieren, bei Anschoppungen in den Gedärmen, Stockungen im Pfortadersystem, bei atrabilarischen Zuständen, Hypochondrie und Hämorrhoidalübeln und den aus allen

diesen Zuständen hervorgehenden Nerven- und Krampfzufällen. — Nicht minder wohlthätig ist ihre Wirkung bei allgemeiner Verderbniß der Säftemasse und dadurch gestörter Assimilation und Nutrition, bei erhöhter Sensibilität und Irritabilität des Nervensystems, bei vermehrter Turgescenz des Blutes, Neigung zu Congestionen, Blutflüssen ꝛc. ꝛc. — Kämpf sagt in seinem Werke über die hartnäckigsten Krankheiten des Unterleibs: „Noch weit mehr hat man sich von ihr besonders gegen die Schärfe der Säfte von allerlei Art; gegen die trockne und krampfhafte Anspannung der Fasern und die daraus entstehenden Nervenübel u. s. w. zu versprechen ꝛc. ꝛc."

Auch der Gebrauch der Molken erheischt Vorsicht, nicht allein in Beziehung auf die Quantität, sondern auch auf die Gebrauchszeit und besonders auf die Individualität des Kranken. Sie dienen nicht selten als Vehikel anderer Arzneistoffe, die beigesetzt werden, um ihre Wirkung zu modificiren und zu verstärken.

Aus dem über die Wirkung der Molken Gesagten geht klar hervor, daß es gerade diese sind, die in ihrer Wirkung mit der unserer Therme ungemein harmoniren und daß durch dieses günstige Zusammenwirken zweier in ihren Heilkräften verwandter Momente in den geeigneten Fällen um so günstigere Resultate zu erwarten sind.

Die Eselinnenmilch. Unter den zahlreichen Nahrungsmitteln, die die Natur uns bietet, und die nach dem Bedürfnisse des verwöhnten Gaumens vielleicht nur allzu sehr verkünstelt werden, ist das einfachste und mit der thierischen Oekonomie des menschlichen Körpers am meisten verwandte die Milch. — Die chemischen Bestandtheile der verschiedenen Arten der Milch sind wesentlich nicht verschieden, diese oder jene Bestandtheile hingegen in ihr quantitativ mehr oder weniger vorherrschend, so daß der Grad der Verdaulichkeit oder Nahrhaftigkeit hiernach sich ändert. — Der menschlichen Milch zunächst kommt die Eselinnenmilch sowohl in ihren physischen als chemischen Charakteren, und ihre wohlthätige Wirkung auf den kranken, geschwächten Organismus erklärt sich hieraus leicht. Sie wird in einer Reihe von Krankheiten angewendet, um einerseits bei schwacher Verdauung dem Magen ein leicht verdauliches Nahrungsmittel zu bieten, andererseits um bei gesunkener Nutrition leicht assimilirbare und dadurch kräftigende Stoffe dem Organismus zuzuführen. — Wiewohl die Eselinnenmilch sehr leicht verdaulich ist, so muß bei ihrem Gebrauche dennoch, besonders des Anfangs, bis man daran gewöhnt ist, Vorsicht angewendet werden, theils in Beziehung auf die Quantität, theils in Anbetracht der übrigen Nahrungsmittel, die ihre Wirkung etwa stören könnten, und

endlich auch der Zeit, zu welcher sie getrunken werden soll.

Die Mineralwässer, die hier in Gebrauch gezogen werden, sind verschieden und richten sich nach der vorliegenden Krankheit und den zu erreichenden Zwecken. Es würde zu weit führen, sich über die Bestandtheile und die Wirkung derselben in's Ausführliche einzulassen und gehört nicht in das Bereich dieser Schrift. Bei Nennung der einzelnen Krankheiten sollen auch die Mineralwässer namentlich aufgeführt werden, die in Anwendung kommen. Nur an eine Thatsache muß ich erinnern, daran, daß die Wirkung der Arzneimittel, in der unendlich feinen Zertheilung und in so inniger Verbindung, daß sich die Kunst vergebens die Mühe nehmen wird, die Natur nachahmen zu wollen, wie sie in den Mineralwässern vorkommen, intensiv und extensiv größer wird und daß nicht mit Unrecht Mineralwasserkuren bei länger dauernden ja bei solchen Krankheiten angewendet und zwar mit Erfolg angewendet werden, die vorher der Kunst hartnäckig widerstanden und die Bemühungen des Arztes verhöhnten. Ich bin weit entfernt behaupten zu wollen, die Mineralwässer seien es allein, denen die wohlthätige Wirkung einer Bad- und Brunnenkur zuzuschreiben sey, sondern ich habe mich mit unzähligen Andern ebenfalls davon überzeugt, daß es noch eine Menge günstig wirkender

Momente, die angenehme Reise, die veränderte, verbesserte Luft, die Entfernung von den Geschäften, die Aenderung in der Lebensweise, neue Bekanntschaften, angenehme Unterhaltung ꝛc. ꝛc. seien, die auf Gemüth und Körper ihren günstigen Einfluß äußern. — Bei der Wahl des zu trinkenden Mineralwassers ist große Umsicht nothwendig, indem die kleinsten als sehr unbedeutend erscheinenden Nüancen in der Zusammensetzung und dem quantitativen Verhältnisse der fixen sowie der gasförmigen Bestandtheile sogar solcher Wässer, die sich in ihrer Mischung sehr nahe kommen, die Wirkung sehr modificiren, und auch hier, wie bei allen Arzneimitteln, selbst die Individualität des Einzelnen berücksichtigt werden muß, bisweilen Vorbereitungen vermittelst schwächerer Wässer nothwendig werden und nur allmälig zu dem übergegangen werden kann, das der Krankheitszustand erheischt, eine Wahrnehmung, die gewiß jeder aufmerksame Arzt schon vielfältig gemacht hat.

Bevor ich nunmehr zur Aufzählung der verschiedenen Krankheiten, für die sich Badenweiler mit den mancherlei heilkräftigen Momenten eignet, übergehe, habe ich eine Bemerkung vorauszuschicken, die mich von dem Vorwurfe befreien soll, als wollte ich Badenweiler als Universalheilanstalt preisen, das eben so ferne von mir ist, als ich ein abgesagter Feind der marktschreierischen Anpreisung von

Universalmitteln bin, deren Existenz, wie jeder rationelle Arzt weiß, nicht im Bereiche der Möglichkeit liegt. Nehmen wir aber die Masse der sich uns darbietenden wohlthätigen Einflüsse, die Reihe der heilkräftigen Momente, die theils die Natur gegeben, theils die Kunst hervorgerufen, zusammen, so ergiebt sich folgerecht, daß auch die Zahl der Krankheiten, die im hiesigen Badorte mit Erfolg behandelt werden, groß sein müsse, daß bald das eine, bald das andere, bald mehrere derselben zusammen die gewünschte Wirkung herbeiführen, und daß endlich bei der Verschiedenheit dieser Momente in ihrer wesentlichen Wirkung die unten zu nennenden Krankheiten den verschiedensten, in ihrem Wesen fern von einander stehenden Krankheitsklassen angehören müssen.

Insbesondere aber möchte ich die Aufmerksamkeit des ärztlichen Publikums auf einen von demselben, ich darf es keck behaupten, bisher allzuwenig beachteten Gegenstand leiten, da ich durch vielfältige, während eines Zeitraums von acht Jahren fortgesetzte, sorgfältige Beobachtungen dahin gelangt bin, hierüber bestimmte Mittheilungen machen zu können, wie es bereits geschehen ist. Ich meine die Therme. — Eine weitläufige Auseinandersetzung der Ansichten und Meinungen über das, was das eigentlich Wirksame der Mineralwässer und der Thermen überhaupt sei, woher ihre Wärme komme

und dgl. ist hier nicht an seinem Orte; ob es ferner bei unserer Therme vorzüglich oder allein die Wärme sei, die ihr ihre Wirksamkeit giebt, welcher Meinung ich besonders, ja entschieden beitrete, oder ob es die fixen mineralischen Bestandtheile, oder jenes in den Mineralquellen gesuchte s. g. unsichtbare Agens, oder endlich solche Stoffe seien, welche die analytische Chemie noch nicht nachgewiesen hat, wollen wir ebenfalls dahin gestellt sein lassen, und uns daran halten, daß sie Wirkungen, wohlthätige wie nachtheilige, besitze, und daß sie, wie alsbald weiter gezeigt werden wird, entschieden heilkräftig sich zeige.

Bei der Aufzählung der verschiedenen Krankheiten und Krankheitsgruppen werde ich, so viel als möglich, suchen, sie nach ihren Verwandtschaftsverhältnissen neben einander zu stellen, und, um einen bessern und raschern Ueberblick zu geben, etwa der Classification folgend, wie sie in medizinisch-praktischen Handbüchern beobachtet wird, sie nach den verschiedenen Organen und Systemen, die vorzugsweise leidend sind, ordnen. — Hiezu habe ich nun vor allen jene Kranken zu nennen, deren Zustände mehr oder weniger die nachher zu nennenden Uebel, wenn sie einmal einige Höhe erreicht haben, zu begleiten pflegen. — Ich stelle oben an:

Langsame, verzögerte **Reconvalescenzen** nach schweren, lange dauernden, erschöpfenden Krankheiten,

wo durch die Ungunst der umgebenden äußern Verhältnisse die Erholung verzögert wird. — Sämmtliche Organe und Systeme sind bei diesen Kranken in einem Zustande reizbarer Schwäche; das vegetative Leben liegt darnieder, die Ernährung ist gestört und aufgehoben, die Thätigkeit der Nerven alterirt. — Allgemeine Erschöpfung, Abmagerung, aufgedunsenes, leucophlegmatisches Wesen, Mangel an Muskelkraft, fieberhafte Aufregung im Gefäßsystem mit Abenderacerbationen, Neigung zu Morgenschweißen, mangelhafter, nicht erquickender Schlaf, ödematöse Anschwellung der Füße; Mangel des Appetits, Unregelmäßigkeiten in der Verdauung, Unlust zu jedem Geschäfte, alsbaldige Ermüdung, Gemüthsverstimmung ꝛc. ꝛc. charakterisiren diesen Zustand. — Ich habe sehr bedeutende Fälle dieser Art beobachtet, die selbst den schlimmsten Ausgang befürchten ließen, zugleich aber auch rasche und glänzende Erfolge hatten. Die bei solchen Zuständen wirksamen Momente sind: Die reine, belebende, milde Atmosphäre, die den Kranken auf den lieblichen Spaziergängen, wo er sich hinwendet, umgiebt und erfrischt, das Bad, und zwar mit absteigender Temperatur von + 28 bis 15° R., der Genuß der Eselinnenmilch und allenfalls — besonders beim weiblichen Geschlecht ein schwaches Stahlwasser, Pyrmont oder Griesbach.

Eine zweite Reihe bilden die Krankheiten mit

chronisch-entzündlichem Charakter, namentlich der Respirationsorgane, chronische Heißerkeit, chronische Tracheitis, Bronchitis, Pleuritis, chronisch-entzündliche Affektion der Lungen. — Ich habe Fälle gesehen, wo bei allgemein kachektischem Aussehen mit umschriebener Röthe der Wangen, bei bedeutender Abmagerung, hohem Schwächegrade, fortwährend fieberndem Pulse, bei Nachtschweißen, wassersüchtig angeschwollenen Füßen, Drüsenanschwellungen am Halse und den Leisten; bei äußerst schwerer Respiration, rauhem, anstrengendem Husten, Heißerkeit und Mattigkeit der Stimme mit Unvermögen, ohne Anstrengung lange zu sprechen oder ohne Athmungsbeschwerden zu gehen, bei sehr suspektem Auswurfe und schon langer Dauer des Uebels ein tiefes und zerstörendes Leiden der Luftröhre, der Bronchien oder der Lungen unverkennbar war und der Uebergang in complete Phthisis sehr nahe lag, ja einen Fall sogar, wo der copiöse Eiterauswurf und die sthetoskopische Untersuchung außer Zweifel setzten, daß vomicae vorhanden waren.

Sie wurden sämmtlich mit dem besten Erfolge behandelt, und gerade diese Fälle sind es, die nicht selten die Glanzpunkte unserer Saisons und die größere Zahl unserer Kurgäste ausmachen. Ich kenne Männer, deren Uebel bedeutende Fortschritte gemacht hatte, welche aber wenige Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimath ihren schweren und

anstrengenden Berufsgeschäften wieder vorstehen konnten. — Räumen wir vor Allem auch hier wieder unserer herrlichen Atmosphäre ein, was ihr gebührt, und was ihr eingeräumt werden muß, so sind es in diesen Fällen ganz besonders die Molken, die ihre Anwendung finden und wegen ihrer besänftigenden, Reiz mildernden, auflösenden, verflüssigenden und antiphlogistischen Wirkung vorzüglich am Platze sind, worauf, nach Beseitigung des Grundübels, um die Nutrition zu fördern und die gesunkene Reproduktion zu heben, zur Eselinnenmilch übergegangen wird, deren zeitgemäßer Gebrauch vorzügliche Dienste leistet, immer aber einige Vorsicht erheischt und nur allmäliges Steigen erlaubt. — Vermöge ihrer oben bezeichneten Eigenschaften und Wirkungen ist auch die Therme in diesen Fällen äußerst wohlthätig wirkend, indem sie den bestehenden Reiz in den Athmungswegen besänftigt, die Expektoration auffallend erleichtert und befördert und durch Anregung und Bethätigung der Sekretionen anderer Organe ableitend wirkt. Häufig, ja gewöhnlich, wird mit dem Gebrauche der Molken der eines passenden Mineralwassers und zwar Selters oder Ems verbunden. — Seltener ist hier die Anwendung des Bades, wenn nicht besondere Zwecke dadurch erreicht werden sollen; es leistet jedoch in Fällen von äußerst großer Empfindlichkeit des Hautorgans, wo dieses als der Träger und

Empfänger schädlicher äußerer Einflüsse erscheint, vorzügliche Dienste.

Dies sind die Kurmittel, auf die man sich bei gehöriger und sorgfältiger Regulirung der Diät und Lebensweise, meistens beschränkt. Der übrigen, theils innerlichen, theils äußerlich anzuwendenden Arzneimittel geschehe hier keine Erwähnung, da sich die Kur meist nur auf die oben angegebenen Mittel reducirt, Arzneistoffe entweder selten oder nur in den dringendsten Fällen oder endlich nur als Palliativmittel in Gebrauch kommen. — Es wird wohl überflüssig seyn, zu bemerken, daß ausgebildete Phthisis hier ebenso wenig geheilt wird, als anderwärts; dessenungeachtet aber bekommt diesen Kranken der Aufenthalt hier sehr gut, und ich kenne viele Fälle, wo Kranke mit vorgeschrittenem Uebel durch wiederholten, längern Aufenthalt in Badenweiler Jahre lang ihren Familien erhalten werden konnten.

Aehnliche Behandlung und gleich günstige Erfolge beobachtete ich bei chronisch-entzündlichen Affektionen des Magens, bei Anschoppungen in der Leber mit dem Charakter der Reizung, und daher kommenden Fehlern in der Verdauung, wo allgemeine Schwäche, Abmagerung, gelbes Aussehen, fiebernden Puls die Krankheit bezeichneten.

In die dritte Gruppe stelle ich die Krankheiten, die ihren Heerd im **venösen Gefäßsysteme** haben,

Krankheiten von venöser Ueberfüllung, Stockungen Anhäufungen und Trägheit im Pfortadersystem; die von den Alten so genannten Krankheiten der schwarzen Galle, die atrabilarischen Zustände, die Hämorrhoidalübel mit ihrer Unzahl von Gesellschaftern, die ebenso sehr den Körper als das Gemüth und den Geist feindlich afficiren. — Vor allem leidet darunter die Thätigkeit der dicken Gedärme, während die obern Partien des Darmkanals und somit auch die Verdauung in der größern Zahl der Fälle weniger in Mitleidenschaft gezogen werden, und die Kranken in der Regel, wenn auch nicht blühend, doch wohl genährt aussehen. Durch die Störungen im Blutumlaufe werden mancherlei Zufälle von größerer und geringerer Bedeutung herbeigeführt, theils nervöser, theils congestiver Natur, Eingenommenheit des Kopfes, Druck und Spannung, vorübergehender Schwindel, periodische Athmungsbeschwerden, Krampfzufälle, Convulsionen, Epilepsie; Verdauungsbeschwerden, Blähungen, Windansammlungen in den Gedärmen, vorübergehendes Gefühl von Druck in der obern Bauchgegend, kolikähnliche Schmerzen, träger, unregelmäßiger Stuhlgang und die sämmtlichen, sowohl versteckten als äußerlich wahrnehmbaren Erscheinungen des Hämorrhoidalübels. Die Thätigkeit des arteriellen Gefäßsystems ist meistens ebenfalls gesunken, der Puls träge, langsam und hart. Die Kranken haben unruhigen

Schlaf, verlieren alle Lust zu ihren Geschäften, sind träg, mürrisch, übelgelaunt, theilnahmlos oder leicht erregbar, unterziehen sich mancherlei Kuren, die sie aber bald verlassen, weil der Erfolg nicht rasch genug ist. — In solchen Fällen zeigt sich nicht selten unsere Therme ausgezeichnet wirksam, indem sie bei fortgesetztem kurmäßigem Gebrauche die Anschoppungen verflüssigt, die Stockungen hebt und entweder regelmäßigen Blutumlauf hervorruft oder bei vorhandener Disposition versteckte Hämorrhoiden, durch welche die verschiedensten Zufälle herbeigeführt worden waren, zu offenen, fließenden umbildet und dann fast augenblickliche Erleichterung und Besserung bewirkt. Ich habe, wie schon bemerkt, auffallende Wirkungen der Art wahrgenommen, wiewohl auch hier wieder die sonstige Individualität des Kranken die Wirkung bedeutend modificirt. — Ganz vorzüglich eignet sich für solche Fälle der Gebrauch der Molken, allenfalls in Verbindung mit Selterser- oder Ripoldsauerwasser. Die äußern Mittel sind Halbbäder, wohl auch Blutegel oder Schröpfköpfe. Daß auch hier wieder die belebende Atmosphäre, insbesondere aber die Entfernung von den gewohnten, lästigen Geschäften, die Umgebung einer angenehmen Gesellschaft und die Genüsse, die die herrliche Natur bietet, wesentlich zur Unterstützung der Kur beitragen, ist allgemein bekannt und erwiesen. Die bezeichneten

Krankheiten sind fast durchgängig dem männlichen Geschlechte eigen.

An sie schließt sich eine vierte, nur dem weiblichen Geschlechte eigene Reihe — die mannigfachen Störungen in der Thätigkeit des **Uterinsystems**. Bei Unregelmäßigkeiten in den Catamenien, Retentionen der Menses, Menstrualkolik, vorherrschender Straffheit der Muskelfasern, erhöhter Reizbarkeit des Uterus und dadurch entstehenden dynamischen wie substantiellen Umstimmungen und Umänderungen, ja bei in Folge dieser Zustände schon eingetretenen Indurationen einzelner Partien des Uterus mit nicht gleichgültigem Charakter und äußerst beängstigenden und schmerzhaften allgemeinen und besondern Symptomen ist die Wirkung unserer Therme ganz ausgezeichnet, ja — ich darf fast sagen — zuverlässig. Nichts kann — ich habe Beispiele dafür — auf die weibliche Geschlechtssphäre so wohlthätig einwirken als der regelmäßige Gebrauch unseres lauwarmen Wassers, indem es nicht nur das krankhaft Zurückbleibende und Veränderte regulirt, und Krankheitserscheinungen, die die zahllosen Begleiter solcher Zustände sind, und den Kranken sowohl als ihren Umgebungen das Leben lästig, fast unerträglich machen, entfernt, sondern Thätigkeiten und Empfänglichkeiten hervorruft, die Jahre lang vorher geschlummert haben und doch so sehnlich gewünscht wurden, da sie das

Glück schon mancher Familie zu gründen im Stande waren.

Im Vereine mit den übrigen äußern Einflüssen wirkt, wie bemerkt, insbesondere, ja allein die Therme, vorschriftgemäß getrunken, dann die Halb- oder Sitzbäder und bei etwaigen Congestionszuständen die Anwendung passender Ableitungsmittel.

Eine andere ebenfalls durch Störungen und mangelhafte Entwickelung in der weiblichen Geschlechtssphäre bedingte Krankheit, **die Bleichsucht**, eignet sich ganz besonders für den Aufenthalt in Badenweiler. Sie ist unserer Gegend nicht eigen und ihr Verschwinden demnach schon durch die klimatischen Verhältnisse unterstützt, während die Therme nicht nur der ersten Indikation, Hebung des Grundübels, entspricht, sondern auch durch ihre besänftigende Wirkung auf die Unterleibsnervengeflechte, sowie auf die Athmungswerkzeuge die mit Chlorose so häufig verbundenen krampfhaften, asthmatischen Zufälle entfernt. Ich kenne Kranke, welche, nachdem sie zuvor an Amenorrhöe gelitten oder bei denen die Catamenien sich sehr unregelmäßig, schwach oder schmerzhaft eingestellt hatten, nach den ersten zwei Wochen vollkommen und bleibend menstruirt wurden. Die die Chlorose begleitenden Erscheinungen, wie: allgemeines Uebelbefinden, Entkräftung, mangelnder Appetit, Eingenommenheit des Kopfes, nervöses Kopfweh, Aufregung im Nervensystem,

trockener Reizhusten, Herzklopfen, Oedem der Füße ꝛc. ꝛc. fordern keine besondere Behandlung und verlieren sich in der Regel bald. — Neben der Therme wird meist noch ein Stahlsäuerling — Griesbach — und der Gebrauch von Stahlbädern in Anwendung gezogen, und zwar diese letztern mit absteigender Temperatur, wobei übrigens Sorgfalt und Vorsicht nothwendig ist.

Aus der Klasse der Kacherien bildet eine weitere Krankheitsgruppe: die Skrophelsucht mit ihrem zahlreichen Gefolge allgemeiner und örtlicher Krankheitserscheinungen, von den einfachen Drüsenanschwellungen und den charakteristischen Augenentzündungen durch alle Grade hindurch bis zur ausgebildeten Rhachitis und den eigenthümlichen chronischen Hautausschlägen, je nach den Gebilden, auf welche sich die krankhafte Entartung und Entmischung des Lymphsystems wirft. — Die Skrophelsucht ist eine entweder ererbte oder durch äußere schädliche Verhältnisse, schlechte Nahrung, ungesunde, tief liegende, feuchte Wohnung, unregelmäßige, unpassende Lebensweise, Mangel an Licht, Luft und Bewegung herbeigeführte vorherrschende Entwicklung des auf der niedersten Stufe der Bildung stehenden, im kindlichen Organismus namentlich vorherrschenden Gefäßsystems des weißen Blutes, der Lymphe. Die übrigen Systeme treten bei der vorherrschenden Entwicklung dieses einen, in

den Hintergrund, die dem lymphatischen Systeme angehörenden Gebilde werden überfüllt, angeschoppt, die Verdauung, Blutbereitung und Ernährung wird mangelhaft und es bildet sich eine Reihe krankhafter Zustände aus, welche nicht nur in der Zeit ihrer Entstehung nach den Organen und Systemen, auf die sich hauptsächlich ihre nachtheilige Wirkung erstreckt, im kindlichen Körper allerlei Krankheiten hervorrufen, sondern auch bei vorherrschender Disposition den Keim zu jenen zerstörenden Uebeln legen, gegen welche die Kunst bis jetzt noch immer vergebens zu Felde gezogen ist — nemlich die Schwindsuchten. — Nach den veranlassenden Ursachen richte sich stets die Behandlung eines jeden Uebels. Man entferne sie auch hier; man bringe den Kranken in eine reine, erfrischende, von schädlichen Stoffen freie Atmosphäre, auf Höhenpunkte, wo ein steter Wechsel der Luft auf den Körper wohlthätig einwirkt, wo die reinere, frischere Atmosphäre, die den ganzen Körper umgiebt und die Thätigkeit der Lungen erhöht und beschleunigt, eine raschere Bewegung im Gefäßsysteme des rothen Blutes, erhöhtes Leben, raschern Stoffwechsel, regelmäßige Ernährung, normale Mischung der Säftemasse herbeiführt. — Durch längern Aufenthalt in unserer gesunden Atmosphäre wird dieser Indication in jeder Beziehung entsprochen und ihr ist insbesondere der günstige Erfolg zuzuschreiben,

den diese Krankheitszufälle ohne Ausnahme hier haben. Viele, nicht anstrengende Bewegung in der freien Luft, geeignete, kräftige, mehr animalische Nahrung, Salz- oder Lohbäder, der Gebrauch des Adelheidwassers, bei schwächlichen Individuen der Eselinnenmilch, und wenn es in dringenden Fällen nothwendig ist, die Zuziehung antiscrophulöser Arzneimittel sind kräftige Unterstützungsmittel der Kur. Diesen Kranken, deren wir in jedem Jahre viele sehen, ist in der Regel ein längerer Aufenthalt — von 2 bis 3 Monaten — nothwendig, was übrigens nach dem Grade und der Dauer der Krankheit, sowie nach dem Alter des Kranken sich ändert; nie aber verlassen diese den Kurort ohne geheilt oder mindestens wesentlich gebessert zu seyn.

Die siebente Gruppe bilden die **chronischen Schleimflüsse** mit dem Charakter des Erethismus, sowie der Atonie, und mit schon vorhandener Rückwirkung auf das Gesammtbefinden durch Störung in der Nutrition und Reproduktion. Die hierher gehörenden Krankheiten sind: chronischer Catarrh, mit copiösem Schleimauswurf, chronische Diarrhöe und fluor albus. — Schon der alleinige Aufenthalt in dem gesunden Klima wirkt vorzüglich günstig auf die dieser Reihe angehörenden Krankheiten in den verschiedensten Stadien. Bei fortdauernder entzündlicher Reizung leistet die Therme gute Dienste, während sie dagegen in Fällen mit dem Charakter

der Atomie und des Torpor, besonders der Unterleibsorgane nicht nur nicht angewendet wird, sondern ihr Gebrauch selbst untersagt werden muß. Bei gesunkener Ernährung und hiedurch herbeigeführtem Schwächezustande ist die Eselinnenmilch, der zur Erreichung weiterer Heilzwecke ein passendes kohlensaures Mineralwasser — Ems, Selters oder Rippoldsau beigesetzt wird, ganz vorzüglich am Platze.

Es folgt nun eine ausgedehnte Krankheitsklasse, die der Kandidaten unzählige hat und welche — meistens dem weiblichen Geschlechte angehörend — die größte Zahl der Kranken ausmachen, die hier Heilung oder Linderung suchen und finden, welche jedoch nach ihren einzelnen Zufällen und Erscheinungen zu schildern, eine schwer zu lösende Aufgabe wäre, da sie nicht nur bei den verschiedenen Kranken verschieden, sondern bei einem und demselben Individuum in einem Tage, einer Stunde wechselnd seyn können. Es sind die Krankheiten von erhöhter, vorherrschender Irritabilität, wahrer oder irritabler Schwäche des **Nervensystems** oder einzelner Partien desselben von Störungen in den Unterleibsnerven, dem Gangliennervengeflechte und, durch die ausgedehnte Verbindung dieser Nervenpartien mit andern, von allgemeiner Verstimmung und perverser Thätigkeit der Nerven; Nevralgien aller Art, Asthma und Cardialgie, letztere rein

dynamischer Natur oder durch Metastasen aus andern Uebeln entstanden. — Gewöhnlich ist mit diesen Zuständen Verstimmung des Gemüths, große Reizbarkeit, ein düsteres, melancholisches Wesen verbunden und die rein körperlichen Verrichtungen leiden nicht selten wesentlich darunter, die Kranken kommen in einen Zustand auffallender Schwäche, ihre langsamen, trägen Bewegungen, ihre Unlust, ja Unvermögen zur gewöhnten Arbeit, ihr krankes Gesicht mit dem Ausdruck des Schmerzes und des Unbehagens sind die Reflexe des innern Zustandes. Die Kranken haben eine nicht zu nennende Zahl von Beschwerden, Anfällen, Uebelkeiten, Widerwärtigkeiten anzugeben und über jenen eigenthümlichen Zustand zu klagen, den sie selbst nicht zu beschreiben im Stande sind, der sie jedoch nie wohl seyn läßt. — Wenn nun irgend ein Aufenthalt dazu beitragen kann, diese erhöhte Reizbarkeit zu beschwichtigen und wohlthätig auf das gesammte Nervenleben, auf Gemüth und Geist einzuwirken, so ist es sicherlich der in Badenweiler. Wir sehen in jedem Sommer eine große Anzahl dieser Kranken, denen der Aufenthalt hier so gut bekömmt, daß sie ihn viele Jahre nach einander wiederholen und sich jederzeit für die kommende Dauer des Jahres eine erträgliche Existenz bereiten, wenn es, wie dies denn meistens der Fall ist, auch nicht in dem Bereiche der Möglichkeit liegt, vollkommene Heilung zu erzielen. Die ganze

lange Reihe der in Badenweiler zu treffenden Heilmittel eignet sich für diese Zustände. Die liebliche, wechselvolle Gegend, die mannigfachen freundlichen Punkte erheitern und beleben das Gemüth, das gesunde Klima erfrischt und stärkt, die Therme besänftigt die reizbaren Brust- und Unterleibsnerven, das Bad beruhigt das Hautnervensystem oder wird als Träger wirksamer Arzneistoffe benützt, die Eselinnenmilch hebt die gesunkene Ernährung und die häufige Gelegenheit, auf dem Rücken der geduldigen Langohren ohne Anstrengung selbst größere Ausflüge zu machen und in froher, bunter Gesellschaft der schönen Natur sich zu freuen, bilden ein Geflecht günstiger Momente, deren harmonisches Zusammenwirken nicht ohne Erfolg bleiben kann. — Das bei den Kurgästen dieser Reihe meistens sehr kräftig wirkende Unterstützungsmittel, das Bad, wird mit den verschiedensten Graden der Temperatur und mit Zusätzen von Stahl oder Schwefel, letzteres besonders häufig, angewendet, während nevralgische und lähmungsartige Zustände die verschiedenen Arten und Grade der Douche nothwendig machen. — Die zur Umstimmung des in seiner Thätigkeit alterirten oder zur Stärkung des geschwächten Nervensystems in Gebrauch zu ziehenden Mineralwasser sind: Weilbach, Griesbach, Langenbrücken ꝛc.

An diese Gruppe reiht sich unmittelbar ein in der Nervensphäre der Respirationsorgane liegendes,

meist nur dem kindlichen Organismus eigenes Uebel, der **Keuchhusten**. Die heftigen krampfhaften Zufälle, die ihn charakterisiren, weisen ihm die Stelle unter den Nervenkrankheiten an, wenn auch, wie Manche anzunehmen geneigt sind, das Grundübel anderer, vielleicht entzündlicher Natur seyn sollte. Bekanntlich gehört dieses den kindlichen Organismus so feindlich ergreifende, durch und durch erschütternde und schwächende Uebel zu denen, welche die Kunst des Arztes am hartnäckigsten verhöhnen und bei lange dauerndem Uebel, bei Gefahr drohender Rückwirkung nicht nur auf Lungen, Herz oder Gehirn, sondern auf sämmtliche Verrichtungen des psychischen und animalischen Lebens endlich keinen andern und sicherern Ausweg mehr offen lassen, als Veränderung des Wohnortes, Versetzung in eine andere Atmosphäre, was auch in der Regel äußerst wohlthätig auf diese Kranken einwirkt und mit dem besten Erfolge gekrönt wird.

Wenn nun schon die alleinige Versetzung aus einer ungesunden in eine reinere Atmosphäre als das zu betrachten ist, was hauptsächlich heilbringend wirkt, so leisten überdies die Therme, die Eselinnenmilch und das warme Bad ausgezeichnete Dienste durch ihre Wirkung auf sämmtliche Organe und Systeme, die primär oder sekundär ergriffen sind. — Die Behandlung erfordert häufiges Austragen bei kleinern, bei größern Kranken öfteres Gehen

oder Reiten in der freien, frischen und dennoch milden Luft, dann, wie bemerkt, den Gebrauch der Eselinnenmilch, um die Ernährung zu mehren und zu bessern und endlich das warme Bad, nach welchem anodyne, ölige Einreibungen über Brust und Hals anzuwenden und von besonderer Wirksamkeit sind. Die so ungemein erschütternden Hustenanfälle werden bald gelinder und kürzer, die Schleimabsonderung in den Luftwegen vermehrt und der Husten minder anstrengend, die Kranken bekommen ein besseres Aussehen, die ödematösen Anschwellungen verlieren sich, der Appetit hebt sich, die Verdauung wird regelmäßig, die Ernährung verbessert, und nach wenigen Wochen kehren die kleinen Patienten wohl und blühend zurück.

Nicht minder günstig, ja noch rascher wirkt der Aufenthalt in Badenweiler auf die **Wechselfieber**. Diese haben bekanntlich und fast allein in äußeren Verhältnissen, Klima, Wohnung, Lebensweise ihren Grund, und da dies als die Hauptursache zu betrachten ist, so wird nach Entfernung derselben, d. i. nach Versetzung in eine gesundere Atmosphäre, auch das Uebel schwinden. Daß dies um so rascher und sicherer geschehe, je weniger das in Rede stehende Uebel einer Gegend eigen ist, wird wohl natürlich erscheinen, und daß dies gerade bei uns der Fall ist, lehrt die tägliche Erfahrung. Die hartnäckigsten, langwierigsten Wechselfieber, unter

welchem Typus sie immer auftreten mochten, seyen sie offen oder verlarvt gewesen, Fälle, die den wirksamsten, zuverlässigsten Arzneimitteln widerstanden, wurden ohne allen Gebrauch von Medicamenten binnen wenigen Wochen vollkommen geheilt. Schon nach den ersten Tagen fühlen sich die Kranken, leichter, froher, kräftiger, die Anfälle werden allmälig schwächer, sie verlassen die bestimmte Zeit des Eintrittes, was stets als ein Beweis des Nachlasses zu betrachten ist, sie halten kürzere Zeit an, haben entweder ein kürzeres Frost- oder Hitzestadium, erschöpfen den Kranken nicht mehr so sehr, der Appetit mehrt, die Gesichtsfarbe bessert sich und nach kurzer Frist sieht sich der Kranke von einem Uebel befreit, das auf den Körper wie auf das Gemüth den schwächendsten, deprimirendsten Eindruck gemacht hat und dessen allzulange Dauer nicht selten bleibende, die Gesundheit gänzlich untergrabende Uebel edler Organe hervorruft. — Nur in Ausnahmsfällen, und dann nur um auf die bereits sekundär eingetretenen krankhaften Veränderungen in den beim Wechselfieber am meisten leidenden, wichtigen innern Organen zu wirken, sind Arzneistoffe nothwendig, während, gleich den specifischen Fiebermitteln, der Aufenthalt hier nicht nur das Fieber, sondern auch dessen sekundäre Uebel zu beseitigen vermag. Das einfache Wasserbad mit absteigender Temperatur, fleißiges Spazierengehen ohne An-

strengung, und sorgfältig geregelte Kost unterstützen und beschleunigen die Kur.

In die eilfte Gruppe reihen sich die **Rheumatismen** und die **Gicht** ein. Es müssen diese beiden Krankheiten zu unserm Zwecke unmittelbar neben einander gestellt werden, indem bei längerer Dauer des ersten und unter der Einwirkung gerade jener schädlichen Verhältnisse, gegen welche ein Badeaufenthalt nothwendig wird, der Rheumatismus in seinen äußern Erscheinungen zur Gicht wird, während die übrigen nachtheiligen Einflüsse, denen der Kranke etwa ausgesetzt ist, dieselbe fehlerhafte Mischung der Säftemasse, dieselben Störungen in der normalen Thätigkeit innerer Organe hervorrufen, und auf das Gesammtbefinden zurückwirken, wie dies bei der Arthritis der Fall ist. — Der einfache chronische Rheumatismus, eine chronische Entzündung der serösen Gebilde hat seinen Sitz entweder an eine und dieselbe Stelle fixirt oder wandert bald hierhin, bald dorthin und befällt selbst innere, wichtige Organe als solcher, oder ruft auf metastatischem Wege Krankheiten andern Charakters in denselben hervor, und wird dann, wenn er auch zuvor schon durch seine lange Dauer lästig und unerträglich geworden ist, nur durch solche Versetzungen lebensgefährlich. — Da es nun das Hautorgan ist, das die schädlichen Einflüsse, welche den Rheumatismus erzeugen, aufnimmt, da zwischen

ihm und den serösen Gebilden ein gewisser Consens, eine Art polarischen Verhältnisses besteht, so wird es hauptsächlich dieses Organ seyn, auf welches die Einwirkung vermittelst heilkräftiger Agentien gerichtet werden muß. Wir erreichen diesen Zweck durch das einfache Wasserbad mit erhöhter Temperatur und durch das allgemeine oder partielle Schweißbad, nach welchem jederzeit und alsbald ein kurzer Aufenthalt im Bette nothwendig wird, um die vorbereitete oder schon hervorgerufene Thätigkeit der Haut zu erregen oder zu unterhalten. Bei localisirtem Uebel kommt in manchen Fällen das Tropfbad in Anwendung und zwar in verschiedenen Formen und Graden der Stärke; bei acuten Anfällen Kräuter- und Dampfbäder. — Gegen die chronischen Rheumatismen hat sich schon oft die bekannte Kur mit lauem Wasser, innerlich gebraucht, als erfolgreich bewährt; bei der großen Wirksamkeit, die nun unsere Therme überdies noch auf sämmtliche Ausscheidungsorgane, besonders die Haut und die Nieren hat, muß ihr ein doppelter Grad der Heilkraft für solche Uebel zukommen, und bei dem Zusammentreffen so vieler anderer günstiger Einflüsse hat sie sich auch in der That schon oft ausgezeichnet wirksam gezeigt, wenn sie regelmäßig und in genügender Quantität getrunken wurde. „Es ist gut denen, die gestoßene lame und verrenkte schwache glider haben. — — So

man's auf's Haupt lasset tropfen, vertreibt es die Hauptflüß."*)

Mehr noch eignet sich die Bad- und Brunnenkur in Badenweiler für die Gicht. Bei ihr ist ein tieferes Leiden vorhanden. Die örtlichen Erscheinungen, die periodischen Entzündungen, Anschwellungen und Ablagerungen an und in den Gelenken sind mit Störungen in den Verdauungsorganen vergesellschaftet; Mangel an Appetit; Säurebildung im Magen, Spannung und Auftreibung des Unterleibs, Blähungen, Verstopfung oder schleimige Durchfälle, mangelhafte Ernährung, Abmagerung, schlechtes, erdfahles Aussehen, Verstimmung des Gemüthes sind die Gesellschafter eines Uebels, das seinen Grund eben so sehr in fehlerhafter Lebensweise, ungesunder Wohnung und dergl. als in angeborener Anlage hat und nicht selten primär oder consecutiv mit vorherrschender Entwicklung des venösen Gefäßsystems, mit Hämorrhoidalübeln und allen den mit diesen verbundenen Zufällen verknüpft sind. — Während auf das Gesammtbefinden dieser Kranken die gesunde, reine Atmosphäre günstig einwirkt, das Bad und der Genuß des lauen Wassers wesentliche Dienste leisten, so ist in gewissen Fällen der Gebrauch der Molken, in andern der

*) Etschenreuter a. a. O.

Eselinnenmilch, besonders aber ersterer als wesentliche Indication zu betrachten. Häufiges Spazierengehen oder Reiten zu Esel, eine mit Unterleibsleiden behafteten Kranken äußerst zuträgliche Bewegung, machen auf den Körper, die heitere Gesellschaft, die vielen und reizenden Naturschönheiten auf Gemüth und Geist einen so günstigen Eindruck, daß Kranke aus dieser Klasse Badenweiler gewiß nicht unbefriedigt verlassen.

Ich schließe die Reihe der Krankheiten, für die sich Badenweiler eignet, mit der zwölften Gruppe, den **chronischen Hautausschlägen.** Diese sind entweder rein örtliche Uebel, Krankheiten lediglich des Hautorgans, oder sie sind der Reflex und die Folge innerer Krankheitszustände, allgemeiner Säfteentmischung, oder endlich sie sind als Ursache anderer Uebel zu betrachten, die aus mangelhafter Entwicklung oder aus dem Zurücktreten eines Hautausschlages entstanden sind. — Sind sie rein örtliche Uebel, so reicht man gewöhnlich neben der passenden Diät mit äußern Mitteln, dem einfachen oder Schwefelbade aus, sind dagegen noch andere Krankheitszustände, insbesondere fehlerhafte Mischung des Blutes und der Lymphe damit in Verbindung, so daß ein dyscrasisches Leiden als Grundübel zu betrachten ist, so ist eine eingreifendere, allgemeine Kur nothwendig, und die hier zu Gebote stehenden Mittel leisten eben so gute Dienste als bei den

durch Skrophelsucht hervorgerufenen Exanthemen. Insbesondere ist der innerliche Gebrauch der Molken, etwa in Verbindung mit Langenbrücker Schwefelwasser zu empfehlen. — Bei der oben schon erwähnten Eigenschaft unserer Therme, nicht nur die Haut und die Nieren in erhöhte Thätigkeit zu versetzen, sondern auch auf der Haut selbst Ausschläge hervorzurufen und dadurch günstige Ableitung von innern, edlern Organen zu bewerkstelligen, muß ihre Anwendbarkeit in den bezeichneten Fällen, wo es sich entweder darum handelt, krankhafte Thätigkeit des Hautorgans zu reguliren oder ein erhöhtes Leben in ihm hervorzurufen, klar werden.

Wenn es einerseits die erste und Hauptaufgabe des Arztes ist, die Mittel zu bestimmen, welche gegen irgend ein Uebel als zweckdienlich bekannt sind, wenn es ferner seine oft nicht leicht zu lösende Aufgabe ist, unter einer Reihe von in ihrer Wirkung verwandten Mitteln, das der Individualität des Einzelnen entsprechende herauszufinden, so kommt am Ende noch ein Drittes mit in Betracht, nemlich die zweckmäßigste Art und Weise des Gebrauches. Das nemliche gilt von den Bad- und Brunnenkuren. Viele Dinge sind dabei zu berücksichtigen, Manches hat der Kurgast zu beobachten,

wenn die angewandten Mittel von Erfolg, der bereits herbeigeführte Erfolg nicht wieder unterbrochen und entfernt werden soll, ja selbst wenn nicht zu dem schon bestehenden Uebel noch ein weiteres hinzutreten soll. Dem Kurgaste mögen ungefähr folgende Regeln dienen.

Die zu einer Badekur geeignetste Zeit des Jahres sind die Monate Juni, Juli und August. Selten erlaubt die Witterung schon in den Monaten April und Mai, häufiger aber in den spätern Monaten September und Oktober einen Badeaufenthalt, da sie durch ihre Veränderlichkeit, durch die kalte, nasse, feuchte Witterung nicht günstig auf den Kurgast einwirken. — Die zur Reise zu wählende Tageszeit sey weder der frühe Morgen noch die späte Nacht. Man reise so bequem und schnell als möglich und vermeide, wenn es immer thunlich ist, die heiße Mittagszeit. — Sogleich nach der Ankunft ist es die erste Aufgabe, sich seine Wohnung zu wählen, ich sage zu wählen, da dies nichts Gleichgültiges ist. Die Zimmer für den Kranken seyen geräumig und hoch, worauf besonders der Brustkranke zu sehen hat, sie sollen genug Licht und Luft, die zwei wichtigen Elemente des Lebens, haben, ihre Lage sey womöglich östlich oder südlich, die Wohnung gesund, frei, trocken, ohne lästigen und Krankheiten erzeugenden Zugluft. Schwächliche reizbare Personen sollen solche Zimmer wählen, die

von dem rauschenden Tanz- und Musiksaale entfernt liegen, oder ruhige Privatwohnungen beziehen.

Der Kranke wähle einen Gasthof, wo er so viel als möglich Bequemlichkeiten findet. — Nach seiner Ankunft übergebe er dem Bad- und Brunnenarzte die Mittheilungen seines Arztes über vorausgegangene Krankheit und Behandlung, und lasse sich von diesem in der Art unterweisen, wie er die Kurmittel zu gebrauchen habe.

Der Morgen sey die Zeit, die man der Kur widmet, der Nachmittag diene der Erholung und dem Vergnügen. Schon die Alten glaubten an einen schützenden Brunnengenius, der am Morgen die Heilquellen besonders kräftig mache. Nach vorausgegangenem erquickendem Schlafe ist der Körper gestärkt, von Seiten der Naturkräfte größere Reaktion zu erwarten, der Magen ist leer, seine Säfte durch nichts anderes verunreinigt, die Verdauung und Auffaugung geht schneller vor sich. — Die Therme werde entweder nüchtern ganz früh 5 oder 6 Uhr, oder 2 Stunden nach dem Genusse der Molken oder Eselinnenmilch, während des Vormittags unter fortwährender mäßiger Bewegung — bei guter Witterung im Freien, bei schlechter dagegen im Saale getrunken und von 4 bis 12 Gläser gestiegen. Auch für die Eselinnenmilch und die Molken eignet sich ausschließlich der frühe Morgen.

Man beginne um 6 Uhr, um welche Zeit die Molken stets warm, ja heiß zugetragen werden, und mache fortwährend mäßige Bewegung dazu. Man trinke sie in Abtheilungen von einem Viertel Schoppen und in Zwischenräumen von etwa 5 Minuten, bis die vorgeschriebene Quantität von oft mehreren Schoppen verbraucht ist. In kürzerer Zeit wird die Eselinnenmilch getrunken, weil sie nur in kleineren Quantitäten verordnet wird. Man beginnt in der Regel mit einem Viertel Schoppen, steigt nach einigen Tagen auf einen halben und erst nach geraumer Zeit auf einen ganzen Schoppen, was als Maximum zu betrachten ist. Nicht selten schon sah ich von nicht zeitgemäßem Gebrauch, sowie vom Genusse derselben in allzugroßer Quantität, Magenbeschwerden, Blähungen, Kopfweh und dgl. eintreten, Fälle, in denen die Wirkung unmöglich die gewünschte seyn konnte. Die Quantität des mit den Molken zu trinkenden Mineralwassers geht in der Regel mit der der Molken gleichen Schritt. Weder die Molken noch die Mineralwässer werden des Abends getrunken und nur selten ist dies mit der Eselinnenmilch der Fall. Auch ist es sehr zweckwidrig, ja selbst nachtheilig, ein Mineralwasser während des Mittagessens zu trinken. — Einige Stunden nach dem Gebrauche der genannten Heilmittel nimmt man, nachdem sich unter fortwährender Bewegung in der freien Luft ein guter Appetit

eingestellt hat, ein leichtes, reizloses Frühstück und suche hierauf in heiterer, angenehmer Gesellschaft die Promenade. — Etwa eine halbe Stunde vor 10 oder 11 Uhr kehre man zurück, um das Bad zu gebrauchen. Auch hiebei ist in jeder Beziehung Vorsicht nothwendig. Der Kranke gehe nie in's Bad ohne vorhergegangene genügende Abkühlung und Ruhe, nie mit vollem Magen. Die Dauer, sowie die Temperatur des Bades zu bestimmen, ist lediglich Sache des Arztes. Im Allgemeinen gilt die Regel, daß man nur mit etwa 10 Minuten beginne und mit jedem Tage um eine oder einige Minuten steige bis zu einer halben oder ganzen Stunde.

In demselben Grade als man mit der Dauer steigt, fällt die Temperatur. Auch dies ist Sache des Arztes. Nur in seltenen Fällen wird auch des Abends gebadet. Im Bade selbst halte der schwächliche Kranke seine Bedienung in der Nähe und vermeide nach demselben ganz besonders die Erkältungen. Hiezu halte er warme Tücher zum Abtrocknen in Bereitschaft und versehe sich mit dichter Kleidung. Nach dem Bade wird es bisweilen nothwendig, theils um vermehrte Transspiration hervorzurufen, theils um der Ruhe zu pflegen, da das Bad nicht selten angreift und schwächt, auf kurze Zeit sich zu Bette zu legen. Hierauf macht man in der Regel entweder nach einen kleinen Spazier-

gang oder seine Toilette und begiebt sich mit erneutem Appetite versehen zur Tafel. Dies ist ein in jeder Beziehung wichtiger Zeitpunkt für den Kurgast und erheischt besonders bei den üppigen, luxuriösen Gastmahlen, wie sie unsere Gasthöfe haben, die größte Vorsicht, den unbedingtesten Gehorsam von Seiten des Kranken, die unnachsichtlichste Strenge von Seiten des Arztes. Was mit vieler Mühe, mit unzähligen Opfern gut gemacht worden ist, kann durch einen Diätfehler verdorben werden; bei dem Einen gestattet Krankheit und Individualität dieses, bei dem Andern jenes Nahrungsmittel nicht, bei Diesem sind gewisse Idiosynkrasien zu berücksichtigen, bei Jenem muß darauf Acht genommen werden, daß die Nahrungsmittel die Wirkung der Arzneistoffe nicht stören und neutralisiren. Es sind dies so feine Rücksichten, daß auch hierin wieder die Bestimmung des Arztes allein maaßgebend seyn kann, und der Kurgast sich streng an dessen Verordnungen und Anweisungen zu halten hat. Der Kurgast beobachte überdies, selbst bei der sorgfältigen Wahl seiner Nahrungsmittel, die goldene Regel: er esse nie so viel, daß er nicht noch mehr essen könnte, eine Regel, die selbst dem Gesunden nur zuträglich seyn kann. — Nach der Tafel unterhalte man sich in angenehmer Gesellschaft, vermeide die schädlichen Nachmittagsschläfchen, mache bald wieder mäßige Bewegung

und gegen Abend weitere Ausflüge. Die Art der Bewegung richtet sich ebenfalls wieder nach der Krankheit, der Individualität, dem Alter und dem Grade der vorhandenen Schwäche. Langsames Gehen ist das Zuträglichste. Minder kräftigen Individuen dient das Reiten zu Esel oder das Fahren in guten Wagen. — Nach der Rückkehr vom Spaziergange oder dem Ritte in heiterer Gesellschaft, die in großen Caravanen am Berge sich hinzog, nehme man ein einfaches, leicht verdauliches Nachtmahl, das am besten und zuträglichsten aus einer Suppe und einer kleinen Portion leichten Gemüßes bestehe. Der Schlaf ist eine so köstliche Gabe, er erquickt und stärkt so ungemein kräftig, ja er macht selbst die Arzneien entbehrlich; wer ihn aber ungestört genießen will, der belaste seinen Magen nicht zuvor, esse wenig und gehe erst etwa zwei Stunden darauf zu Bette. Es ist für den Kurgast ebenso wenig vortheilhaft, zu bald nach genommener Nachtmahlzeit als zu lange nach derselben zu Bette zu gehen. Nicht minder wichtig und beachtenswerth sind für den Kurgast die Vorsichtsmaaßregeln in Beziehung auf die Kleidung. Wir dürfen im Allgemeinen annehmen, daß die verschiedenen Jahreszeiten sich in den Tageszeiten verjüngen. So wie jene eine verschiedene Kleidung nothwendig machen, so erheischen es auch diese, und nicht selten ist es der Fall, daß der Kranke,

der gegen die atmosphärischen Einflüsse empfänglich ist, seine Kleidung dreimal des Tages ändern muß. Dies gilt besonders vom weiblichen Geschlechte. Während man die Brunnenkur gebraucht, seye man leicht und warm gekleidet, der Magen seye nicht gedrückt und beengt. Leichter wird die Kleidung während der Mittagshitze, der kühle Abend aber mahnt wieder an die wärmeren Gewänder.

So hat der Kurgast unendlich viele Dinge zu berücksichtigen, die mehr oder minder wesentlich in Beziehung zur Kur stehen, welche alle hier aufzuführen in's Unendliche führen und die Grenzen dieser Schrift überschreiten würde. Der Kurgast wird stets am besten thun, den Weisungen des Arztes genau zu folgen.

Zur weitern Erläuterung und Begründung des über die Wirksamkeit und Gebrauchsweise der unserm Kurorte eigenen Heilmittel Gesagten folgen einige Krankengeschichten, als Repräsentanten der einzelnen oben aufgezählten Krankheiten und Krankheitsgruppen.

Herr S. aus Mühlhausen, Fabrikant, 22 Jahre alt, hatte während der Monate Merz und April ein nervöses Schleimfieber durchgemacht und war in der Reconvaleseenz kaum so weit vorangeschritten, um die Reise vornehmen zu können. Er war noch so

schwach, daß er aus dem Wagen gehoben und in sein Zimmer geleitet werden mußte. Die Extremitäten waren abgemagert, die Füße ödematös angeschwollen und über das Gesicht ein aufgedunsenes, leukophlegmatisches Ansehen verbreitet. Die Farbe der Wangen wurde durch umschriebene Röthe etwas gehoben. Am Halse bildete die rechte Parotis eine Geschwulst von ungewöhnlicher Größe, Härte und Empfindlichkeit. Aehnliche Drüsenanschwellungen waren in der Leistengegend. Der Puls war stets fieberhaft aufgeregt mit Abenderacerbationen, leichtem Hüsteln und etwas erschwerter Respiration. Die Temperatur der Haut war erhöht und steigerte sich bisweilen zur brennenden Hitze, während Patient über Frösteln klagte. Die Funktion des Darmkanals war wenig gestört, die Zunge schwach belegt, der Appetit gering. Dabei war der Kranke noch so schwach, daß er erst gegen Mittag das Bett verließ und in Pelze eingewickelt an der Tafel erschien, wo ihn eine kräftige aber blande Kost erwartete. Das Gehen war ihm sehr beschwerlich, ja fast unmöglich und nur einige Stunden des Tages brachte er außer dem Bette zu, um die frische Luft zu genießen. In diesem Zustande kam der Kranke Ende Mai hier an. Von Arzneimitteln hatte ihm sein Arzt nichts verordnet als China in kleinen Gaben. Hiebei trank er die Eselinnenmilch, des Anfangs zu einem viertel Schoppen, nahm täglich

ein Bad mit mittlerer Temperatur, worauf er sich wieder einige Zeit zu Bette legte. Die Kost war einfach, reizlos aber kräftig, nahrhaft und leicht verdaulich. Gegen die Drüsenanschwellungen wurden zertheilende und gegen das Oedem flüchtige Einreibungen gebraucht und beide Theile durch sorgfältiges Warmhalten gegen die Einwirkung der äußern Luft geschützt. — Der Eintritt der warmen Witterung machte es dem Kranken bald möglich, zuerst am Fenster, dann in den Gartenanlagen der reinen belebenden Luft zu genießen, was auf ihn eine vorzügliche Wirkung machte. Bald nahmen die Kräfte zu, die Fieberaufregungen wurden geringer, das Oedem verlor sich, der Appetit stellte sich besser ein, der Schlaf wurde ruhig, die Stimme wieder fester und sonorer, das Aussehen gesund und blühend, und in der vierten Woche schon bändigte er sein muthiges Pferd wieder mit derselben Kraft und Gewandtheit wie zuvor.

Herr N. aus Zürich, 38 Jahre alt, von etwas mehr als mittlererer Größe, schlankem, regelmäßigem Körperbaue, lebhaftem und gebildetem Geiste, seit 10 Jahren verheirathet, als Ingenieur in einem anstrengenden, oft mit schädlichen Einflüssen verbundenen Berufe lebend, kam nach Badenweiler, um seine seit 2 Jahren zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Sein bleiches, erdfahles Aussehen, sein faltenreiches Gesicht, sein langsamer,

mühsamer Gang, seine schwankenden, unsichern Bewegungen, sein Unvermögen ohne große Anstrengung und bedeutendes, erschütterndes Husten auch nur eine kleine Strecke Weges zurückzulegen, sein Mangel an Appetit, die stark belegte Zunge, die gestörte Verdauung, der verhaltene Stuhl, der fieberhafte Puls, die jede Nacht sich einstellenden Schweiße, das trockene, heißere Husten ohne Auswurf und mit immerwährendem Kitzel im Halse ꝛc. ꝛc. ließen den Zustand des Kranken als bedenklich erkennen. Seine weiche, zarte, fast durchsichtige Haut war für den Einfluß der Luft so empfänglich, daß die geringste Erkältung Verschlimmerung verursachte. Er hatte die Grippe 2mal gehabt und zwar in bedeutendem Grade, hatte sich nicht geschont, ging zu früh wieder an seine Geschäfte, die ihn allen möglichen Wechseln der Witterung aussetzten. Es bildete sich eine Entzündung der Schleimhaut des Larynx und der Trachea aus, welche, da sie vernachlässigt wurde, chronisch ward und endlich in jenen Gefahr drohenden Zustand überging, wie er sich aus der angegebenen Symptomengruppe erkennen läßt. Außer diesen Erscheinungen hatte der Kranke, was ich erst einige Tage später erfuhr, bedeutende Anschwellungen und Verhärtungen der Inguinaldrüsen der rechten Seite. Eine derselben war bereits oberflächlich in Eiterung übergegangen, sonderte aber aus dem schon der äußern Form nach

vollkommen skrophulösen Geschwür einen übelriechenden, wässrigen Eiter ab. Nach einigen Tagen öffnete sich ein zweiter Abscess und entleerte denselben Eiter. — Neben dem hohen Grade der allgemeinen Schwäche, mußten diese die Größe von Hühnereiern habenden Geschwülste dem Patienten den Gang noch mehr erschweren, und es war ihm kaum möglich ohne bedeutende Anstrengung und Schmerzen einige Schritte zu gehen. — Die Behandlung war folgende: Der Genuß des warmen Wassers wurde bei dem fortwährend gereizten Zustande in den Respirationswegen als heilsam erkannt und das fleißige Trinken desselben, besonders des Morgens angerathen, ebenso zur Regulirung der Verdauung, zur Verbesserung der Nutrition der Gebrauch der Eselinnenmilch und zwar Anfangs zu einem viertel, später zu einem ganzen Schoppen. Um die übermäßige Reizempfänglichkeit der Haut zu beseitigen, wurde jeden andern Tag ein Bad zu nehmen angerathen und zwar mit allmälig absteigender Temperatur. Die Nahrungsmittel wurden aus der Reihe der nährenden, aber nicht reizenden gewählt, geistige Getränke gänzlich untersagt, dagegen öftere, nicht anstrengende Bewegung in der freien Luft als vorzüglich zuträglich erachtet. Arzneimittel wurden keine verabreicht. — Kaum waren 8 Tage vergangen, als die Zunge begann sich zu säubern, der Appetit sich mehrte, die Stuhlgänge

regelmäßiger wurden und der Kranke sich wohler und stärker fühlte. Der Husten und die Schweiße waren noch vorhanden, verloren sich aber bis zur dritten Woche immer mehr und mehr. Der Puls wurde normal; der Patient konnte in der 4ten Woche schon halbe Stunden ohne Anstrengung und Husten sprechen, hustete nur Abends einigemale, hatte einen übermäßigen Appetit, ruhigen Schlaf, heitere Laune, bekam ein blühendes Aussehen, die Falten im Gesichte glätteten sich, seine frühere Lebhaftigkeit und Heiterkeit, die Kraft, wie sie einem Manne seines Alters zusteht, kehrten wieder und Niemand hätte in ihm, als man ihn in der 6ten Woche seines Aufenthaltes, rasch tanzen sah, denselben vermuthet, der vor wenigen Wochen dem Tode näher zu seyn schien, als dem Leben. — Auch die äußern Krankheitserscheinungen besserten sich. Die angeschwollenen und verhärteten Leistendrüsen zertheilten sich unter der Anwendung eines erweichenden Pflasters, der abgesonderte Eiter wurde gesunder, consistenter und die einzelnen Geschwülste hatten an Umfang bedeutend abgenommen. Der Kranke verließ Badenweiler vollkommen geheilt und kehrte alsbald wieder zu seinem schweren Berufe zurück.

Herr B. aus Mühlhausen, ein junger, kräftiger Mann von blühendem Aussehen, seit 4 Jahren verheirathet, früher immer gesund, litt an übermäßiger

Erregbarkeit des Herzens mit Erscheinungen im Bereiche der Brustorgane, welche denen ähnlich sind, die die Hypertrophie des Herzens begleiten. Der Herzschlag war periodisch und nach irgend einer veranlassenden Ursache, nach körperlichen Anstrengungen, Gemüthsaffekten und dergl. an Größe und Umfang ungewöhnlich entwickelt; dazu gesellten sich Zufälle von Schwindel, Wallungen, Beängstigungen, Funkensehen, Ohrensausen und dgl. — Der Genuß geistiger Getränke, starke Gemüthsbewegungen, Sonnenhitze, starkes Laufen, anhaltendes Sprechen wurden nicht ertragen und verschlimmerten die Zufälle. Der Kranke war, wie das sorgfältig vorgenommene Krankeneramen herausstellte, seit dem Beginn der Krankheit Hämorrhoidarius. Die Hämorrhoiden waren aber nur selten und jederzeit nur in kleinen Spuren fließend. Das Athmen war, außer in der Zeit der periodischen Anfälle, nicht beengt. Die Respiration stellte sich bei der sthetoskopischen Untersuchung als normal heraus, der Herzschlag war, was den Rhytmus anlangt, regelmäßig, nur, und besonders in den Anfällen, die einzelnen Schläge der Kammern und Vorkammern stärker und weiter verbreitet als dies im regelmäßigen Zustande der Fall ist. — Neben dem häufigen, sich täglich steigernden Genusse des warmen Wassers, an der Quelle getrunken, wurde ihm der Gebrauch der Molken angerathen und kleine

Gaben von Digitalis gegeben. Er mußte viele, aber mäßige Bewegung bei kühler Temperatur und an schattigen Orten machen, die Spirituosa vermeiden, strenge Diät halten, dem vielen Sprechen entsagen und ein kühles Zimmer zum Schlafgemache nehmen. Nach einigen Tagen stellten sich blutige Hämorrhoiden ein, der Blutabgang mehrte sich und brachte alsbald dem Kranken bedeutende Erleichterung. Die Behandlung wurde auf die bezeichnete Weise während 4 Wochen fortgesetzt und hatte den Erfolg, daß Patient Badenweiler vollkommen genesen verließ. Ich sah ihn drei Jahre darauf wieder ganz gesund und blühend.

Herr G. aus Berlin, ein junger Mann von kräftigem Körperbau, hatte in den letztverflossenen acht Wochen wiederholte Anfälle von Bluthusten gehabt, der durch verschiedenartige Momente, als: Erhitzung, rasche, anstrengende Bewegung ꝛc. herbeigeführt worden war und mit dem Gefühl von Druck und Spannung auf der Brust und dem Gefühle von erhöhter Wärme in derselben verbunden war. Dabei war der Kopf eingenommen, der Stuhlgang träge, die Extremitäten kalt. Der Hustenreiz wurde durch die geringfügigste Ursache vermehrt, der Husten war rauh und trocken. Die Thätigkeit des Gefäßsystems war normal und auch die Ernährung hatte nur wenig gelitten, wiewohl Patient sehr krank aussah. Er mußte sich des anhaltenden

Sprechens enthalten, um den Husten nicht zu vermehren, durfte durchaus keine spirituösen Getränke zu sich nehmen, und mußte sehr vorsichtig in der Wahl der Kleidung seyn, um sich vor Erkältung zu schützen. Er wurde durch Schönlein, der ihn nach Badenweiler schickte, als Hämorrhoidarius und der Bluthusten als Folge von Hämorrhoidalcongestion diagnosticirt. — Oefter wiederholtes Ansetzen von Blutegeln ad anum, der innerliche Gebrauch des Kali tartaricum, der Genuß der Molken und das kurmäßige Trinken der Therme neben passender Diät, und bei Vermeidung aller oben angegebenen schädlichen Dinge machten die Behandlung aus und hatten den besten Erfolg. Der Kranke fühlte sich bald wohler und freier, der Bluthusten blieb gänzlich aus, die Respiration ging beim Sprechen und Gehen vollkommen gut, sein Aussehen wurde ein gesundes, der junge Mann wurde kräftig und verließ in der fünften Woche Badenweiler, um eine kleine Fußreise in die Schweiz zu machen, von welcher er nach 12 Tagen im besten Wohlseyn wieder nach Badenweiler kam, um noch einige Tage zu verweilen.

Herr S. aus Freiburg, 64 Jahre alt, von kräftigem, gedrungenem Körperbau, plethorischer Anlage und stets blühendem Aussehen, früher begabt mit ausgezeichneten Geistesfähigkeiten, litt seit zehn Jahren an epileptischen Anfällen, welche Anfangs

nur selten und schwach sich einstellten, später aber öfter und mit größerer Heftigkeit sich wiederholten, so daß derselbe genöthigt war, nach 6 Jahren endlich seinem Berufe als Priester zu entsagen und sich in den Ruhestand zu begeben. Noch vor drei Jahren, als ich ihn zum erstenmale sah, war er ein kräftiger, heiterer Mann, dessen Gespräche tiefen Geist verriethen, dessen Unterhaltung anziehend war. Die epileptischen Anfälle wiederholten sich damals etwa alle 14 Tage und ließen ein Unwohlseyn von einigen Tagen zurück. Später kamen sie öfter und mit solcher Heftigkeit, daß allmälig der Geist, insbesondere das Gedächtniß zu leiden begann, so daß, als Patient hierher kam, auch das indifferenteste Gespräch mit ihm nicht fortgesetzt werden konnte; denn er verlor den Faden des Gesprächs, machte unrichtige Schlüsse, da ihm der Vordersatz schon wieder entfallen war. Während sein Geist in bedeutender Apathie darnieder lag, zeigte sich allmälig auch in den körperlichen Verrichtungen ein torpides, träges, unbeholfenes Wesen, die Bewegungen gingen nur langsam, unsicher, träge vor sich, der Gang ward schleppend, die Sprache langsam und undeutlich. Nebenbei waren die Funktionen aller übrigen Systeme und Organe vollkommen normal und nur bei etwa retardirtem Stuhlgang war Eingenommenheit des Kopfes und unruhiger Schlaf bemerkbar. — Eine Reihe von Aerzten hatte ihn

während der letzten 10 Jahre behandelt, ohne Besserung zu bewirken, ohne selbst die nächste Ursache der Krankheit gefunden zu haben. — Nach seiner offenbar plethorischen Constitution, nach seinem Aussehen, seinem immer sehr entwickelten Puls u. s. w. schien das Wesen der Krankheit in übermäßiger Turgescenz des Blutes und fehlerhafter Tendenz nach Oben zu liegen und die nervösen Erscheinungen traten als sekundär hervor. Ich glaubte ein Hämorrhoidalübel als Grundlage annehmen zu müssen. — Bei blander Kost, bei täglich und öfters vorzunehmender Bewegung zu den kühlern Zeiten des Tages, bei Vermeidung aller geistigen Getränke, dem Gebrauche der Molken und der Therme in steigenden Gaben zeigte sich bald ein Erfolg, der die Erwartungen übertraf. Es stellten sich offene, fließende Hämorrhoiden ein. Der Stuhlgang wurde vermehrt, der Schlaf ruhig, der Kopf minder eingenommen, der Geist etwas heiterer, die Bewegungen minder träge und die Anfälle blieben während 3 Wochen vollkommen aus, so daß man gegründete Hoffnung hegen durfte, der Kranke werde mindestens wesentlich gebessert Badenweiler verlassen, wenn er seinen Aufenthalt noch einige Wochen fortsetze. Leider aber begab sich der sehr eigensinnige Kranke in der dritten Woche nach Hause, um seinem Ende um so rascher entgegen zu eilen. Die Hämorrhoiden blieben alsbald zurück, wenige

Tage darauf stellte sich ein Anfall von ungewöhnlicher Heftigkeit ein und bald darauf ein zweiter. Dies veranlaßte den Kranken, in Badenweiler wieder Heil zu suchen; das er aber nicht fand; denn er starb hier an Apoplexie.

Mademoisell V. aus Niederbruck, ein Mädchen von 18 Jahren, groß und schlank gebaut, verrieth schon durch ihr bleiches Aussehen ihr Leiden. Seit 3 Jahren war sie menstruirt. Die Menses waren regelmäßig bis zum letzten halben Jahre. Von da an hatte sie oft mit Menstrualbeschwerden zu thun; heftige Unterleibskrämpfe stellten sich jederzeit vor dem Eintritte der Menses ein und diese selbst kamen zu unbestimmten Zeiten und äußerst sparsam und das excernirte Blut verrieth durch seine schwache Färbung seine fehlerhafte Mischung. Die durch diesen Zustand herbeigeführten sekundären Zufälle waren: unregelmäßige, bald zu langsame, bald zu sehr beschleunigte Blutbewegung, Herzklopfen, Schwindel, Uebelkeiten, subjektive Sinnestäuschungen, Schlaflosigkeit ꝛc. Die Gesichtsfarbe war bleich, die Haut wie durchsichtig, die Körperbewegungen langsam und mit Anstrengung verknüpft, die Respiration bei der geringsten Bewegung beschleunigt und erschwert, der Puls klein und schwach, unregelmäßig, aussetzend, bisweilen fadenförmig, die Zunge schleimig belegt, der Appetit gering, die Stuhlgänge unregelmäßig, der Unterleib, besonders beim Eintritte der Menses,

empfindlich ꝛc. ꝛc. Dabei bestand eine ungewöhnliche Reizbarkeit des Nervensystems, irritable Schwäche, mit Gemüthsverstimmung. — Patientin erhielt neben dem Gebrauche kleiner Gaben des Chinin. sulph., zur Hebung der Digestion, zur Vermehrung der Nutrition die in solchen Fällen ausgezeichnete Dienste leistende Eselinnenmilch, welcher zur Besserung der Säftemasse, zur Steigerung des Tons und der Cohärenz der Faser und zugleich zur Besserung der Blutmischung, das Griesbacher Mineralwasser beigesetzt wurde und nahm um jeden andern Tag ein aus Ferrum sulph. bereitetes Stahlbad von geringer Temperatur. Der öftere Genuß der atmosphärischen Luft, mäßige Körperbewegung, besonders das Reiten zu Esel, Erheiterung und Zerstreuung in munterer Gesellschaft wurden als sehr zuträglich angerathen. Die Kost mußte kräftig, nahrhaft aber reizlos seyn und über Tisch wurden kleine Gaben eines guten Bordeaux angerathen. Der Erfolg dieser Behandlung und Lebensweise war so günstig als er nur zu erwarten war. Nach den ersten 8 Tagen wurde die Verdauung und der Stuhlgang regelmäßig, der Appetit steigerte sich zu einem alle paar Stunden wiederkehrenden Hunger, die Zunge wurde rein, der Puls kräftiger, voller und regelmäßig; die übergroße Reizbarkeit verlor sich mit den Anfällen von Schwindel, Brustbeengung, Herzklopfen ꝛc.;

der Schlaf wurde ruhiger, Patientin fühlte sich kräftiger, konnte größere Gänge ohne Anstrengung machen, wurde heiter, lebhaft, und hatte sich in der 5ten Woche so erholt, daß sie tanzte, ohne auch nur die geringste nachtheilige Folge zu bemerken. Ihr Aussehen wurde täglich blühender, die Menstrualbeschwerden blieben aus und in der 7ten Woche reiste sie vollkommen genesen nach Hause.

Madame F. aus St. Gallen, eine Frau von 34 Jahren litt seit 6 Monaten an Menstrualkolik, die sich in enormem Grade jedesmal 1 bis 2 Tage vor dem Eintritte der Menstruation einstellte. Diese war seit jener Zeit sparsam und von kürzerer Dauer als zuvor. An der rechten Seite des Muttermundes hatte sich bereits deutlich fühlbar eine Verhärtung gebildet, welche die Größe einer Haselnuß hatte. Der Unterleib war aufgetrieben, zur Zeit der Menstruation schmerzhaft, das Aussehen der Kranken erdfahl, der Kräftezustand gesunken und bei fortdauernd fieberndem Pulse allgemeines Uebelbefinden mit Verstimmung des Gemüthes vorhanden. — Die Behandlung bestand lediglich in der Anwendung warmer Halbbäder und dem regelmäßigen Genusse der Therme. Das übrige Verhalten war einfach, die Kost reizlos, dabei aber fleißiges Spazierengehen anempfohlen. Schon in der 3. Woche war merkliche Besserung wahrzunehmen; die Menstruation stellte sich mit weniger Schmerzen ein, der Abgang des Blutes war copiös, dieses aber schwarz, klumpig, übelriechend. Die dem Uebel zu Grunde liegende krankhafte Straffheit der Fasern des Uterus schien sich zu heben und die Thätigkeit desselben normal zu werden. Die Verhärtung am Muttermunde

wurde kleiner, weicher, das Aussehen besserte sich, der Puls hörte auf zu fiebern, und man hatte gegründete Hoffnung auf gänzliche Herstellung der Kranken, als sie in der 6ten Woche Badenweiler verließ. — Acht Wochen darauf benachrichtigte mich ein Brief ihres Mannes, daß seine Frau eine über alles Erwarten vortreffliche Kur gemacht habe. Bei der nächsten Menstruation hatten sich dichte, fleischartige Klumpen abgesondert, die zweite war ohne allen Schmerz oder medizinische Nachhülfe vorbeigegangen und mit dieser Besserung die frühere Kraft des Körpers und Heiterkeit des Gemüthes wieder zurückgekehrt.

Madame G. aus Freiburg, 45 Jahre alt, litt seit 2 Jahren an den heftigsten Cardialgien, welche mit rheumatischen Schmerzen in den Extremitäten wechselten. Der geringste Wechsel der Witterung und der Temperatur hatten Verschlimmerung der rheumatischen Schmerzen zur Folge, die geringste Quantität von Speisen bewirkte Magenbeschwerden, Krämpfe und das heftigste Erbrechen. Schwäche, Abmagerung, unregelmäßige Verdauung waren die nächsten Folgen und ließen sich aus dem Aeußern der Kranken leicht erkennen. Die zahllosen und mit ungewöhnlicher Beharrlichkeit fortgebrauchten Arzneimittel konnten den Erfolg nicht herbeiführen, wie der nur 4wöchentliche Aufenthalt in Badenweiler. Der regelmäßige Gebrauch der Therme, das Bad und die Eselinnenmilch hatten unter dem wohlthätigen Einfluß der gesunden Atmosphäre den Erfolg, daß die Dame jetzt vollkommen gesund und kräftig ist, gut aussieht und alle, selbst die unverdaulichsten Speisen wieder ertragen kann, und daß über-

dies von ihren rheumatischen Schmerzen nicht das Mindeste zurückgeblieben ist.

Herr N. aus Mühlhausen, ein gesund aussehender, kräftiger Mann von etwa 50 Jahren, litt, wie ich von ihm bei zufälligem Zusammentreffen erfuhr, als ihm ein Bekannter den Vorwurf machte, daß er sich so selten in Gesellschaften sehen lasse, seit einem halben Jahre an einem Schluchzen, welches mit nur wenigen Intervallen den Kranken ohne Unterlaß quälte, und ihm dadurch unmöglich machte, in Gesellschaften oder an der Tafel zu erscheinen. Alle dagegen gebrauchten Arzneimittel hatten bisher nichts gefruchtet und er versuchte hier sein Heil. Statt aller Arzneimittel wurde ihm nun nur der Gebrauch der Therme in so reichlichem Maaße angerathen, als er sie zu trinken vermochte. Drei Wochen nach meinem ersten Zusammentreffen mit ihm erfuhr ich, daß er im Begriffe sey, vollkommen geheilt abzureisen. Die ohne Zweifel hier vorherrschende Irritabilität der Nerven, die vermehrte Straffheit und Contractibilität der Muskelfasern des Zwerchfells waren veranlassende Ursache, und offenbar hat die an die Therme gebundene Wärme hier den günstigen Erfolg bewirkt.

Die in der obigen Reihe von Krankengeschichten aufgezählten Fälle sind hauptsächlich darauf berechnet, die noch wenig gekannte Wirkung der Therme darzustellen und die Aufmerksamkeit des ärztlichen wie nichtärztlichen Publikums darauf zu lenken.